

KURDISTAN REPORT

April 1990
Nr. 30
Preis: 3,- DM

ORGAN DER EUROPAVERTRETUNG DER NATIONALEN BEFREIUNGSFRONT KURDISTANS

"SERHILDAN"
Volksaufstand in Kurdistan

- Neujahrs- und Widerstandsfest-NEWROZ-
- Wende im Düsseldorfer PKK-Prozeß?
- Ökonomische Lage in Nordwest-Kurdistan

KURDISTAN REPORT

Kurdistan Report

•

Impressum:
V. I. S. d. P.: Ali Sari
Agri Verlag
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

•

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Postfach: 10 16 83
5000 Köln 1

•

Zahlungen an:
Stadtsparkasse - Köln
A. Sari
Konto Nr.: 1 74 21 96
BLZ: 370 501 98

•

Belgien 52.00 bfr.
Dänemark 10.00 dkr.
Frankreich 7.50 £.
Großbritanien 0.75 ff.
Niederlande 3.50 hfl.
Norwegen 7.50 nkr.
Österreich 22.00 s.
Schweden 7.50 skr.
Schweiz 3.00 sfr.

•

Abonnementpreis:
Jährlich 15.– DM



IN DIESEM HEFT: Seite

KURDISTAN REPORT
ABONNEMENT

Anschrift: Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Name: ....
Anschrift: ....
....

Bankverbindung:
Stadtsparkasse - Köln
A. Sari
Konto Nr.: 1 74 21 96
BLZ: 370 501 98

PS: Schickt bitte den Einzahlungsbeleg und dieses ausgefüllte Formular an unsere Adresse:

Liebe Report-Leser

Wir freuen uns in einer neuen Ausgabe unserer Zeitschrift mit unserer Leserschaft zusammenzukommen. Um so mehr als der Monat März für uns Kurden eine besondere Bedeutung hat. Mit dem Frühlingsanfang beginnt am 21. März auch das kurdische neue Jahr. In diesem Zusammenhang erinnert der Artikel zum traditionellen Fest des Aufstandes, des Widerstandes und der Einheit -NEWROZ- an die Entstehung und die Bedeutung dieses Tages für unser Volk.

NEWROZ 1990 hat für unseren Kampf und unser Volk eine weitere neue Bedeutung hinzugewonnen. In den Tagen, da wir diese Ausgabe vorbereiteten, erreichte uns die Nachricht von dem Volksaufstand dem -SERHILDAN- in Kurdistan. Diese neue Entwicklung bedeutet quantitativ wie qualitativ eine neue Stufe in unserem nationalen Befreiungskampf. Dies stellt uns vor neue Aufgaben. Wir freuen uns in dieser Ausgabe die Entwicklungen dokumentarisch zusammenfassen zu können, da wir glauben, daß die Wiedergabe authentischer Erklärungen und Berichte ein wichtiger Beitrag bei weiteren Verbreitungen der Realitäten in unserem Land und des Kampfes ist.

Die Darstellung des Lebens in Kurdistan mit allen seinen Besonderheiten gehört zu unseren wichtigsten Aufgaben. So stellen wir in unserer Reihe "Schritt für Schritt Kurdistan", dieses Mal die kleine und schöne Provinz Bingöl unseren Lesern vor. Ein weiterer Artikel über die kurdische Sprache und zu den "Menschenlandschaften" vervollkommnen diese Aufgabenstellung.

Der Düsseldorfer Kurdenprozeß hat eine neue Stufe erreicht. Der Artikel der beiden Verteidiger in diesem Verfahren M. Schubert und Hans E. Schultz ist als eine Zusammenfassung der Entwicklungen verfasst worden. Aus dieser Zusammenfassung lassen sich auch die Perspektiven für eine Solidaritätsarbeit zu dem Prozeß entwickeln.

Das Thema Solidarität betrifft auch den kurzen Artikel zu der Verhaftung des aufrechten Verteidigers der Menschenrechte und türkischen Soziologen Dr. Ismail Besikci. Seine Verhaftung ist ein brutaler Angriff auf die Wissenschaft und die Meinungsfreiheit und damit gegen die universellen Menschenrechte. Alle Leser sind aufgefordert, sich mit Dr. Ismail Besikci zu solidarisieren und für seine sofortige Freilassung einzusetzen.

Anschließend möchten wir noch auf die Artikel über den zweiten Jahrestag des Giftgasangriffs in Halabja, die ökonomische Situation in der Türkei und Nordwest-Kurdistan und das Winterleben in Kurdistan hinweisen. Alle drei Aufsätze enthalten neben vielen grundsätzlichen Thesen, wichtige konkrete Informationen zu der derzeitigen Situation.

Ein dauerndes Anliegen von uns ist die Verbesserung unserer Zeitschrift, sei es inhaltlich oder in der Form. Hierbei sind wir auf die tatkräftige Unterstützung unserer Leser angewiesen. Aus diesem Grund freuen wir uns über jede Zuschrift, die konstruktive Kritik beinhaltet. Natürlich sind uns auch so Briefe herzlich willkommen, dienen sie doch der Entwicklung eines ständigen Dialogs mit unseren Lesern.

In diesem Sinne verbleiben wir in der Hoffnung, uns in unserer nächsten Ausgabe oder in einem nächsten Brief schon früher wieder zu treffen.

Kurdistan-Report
Redaktion

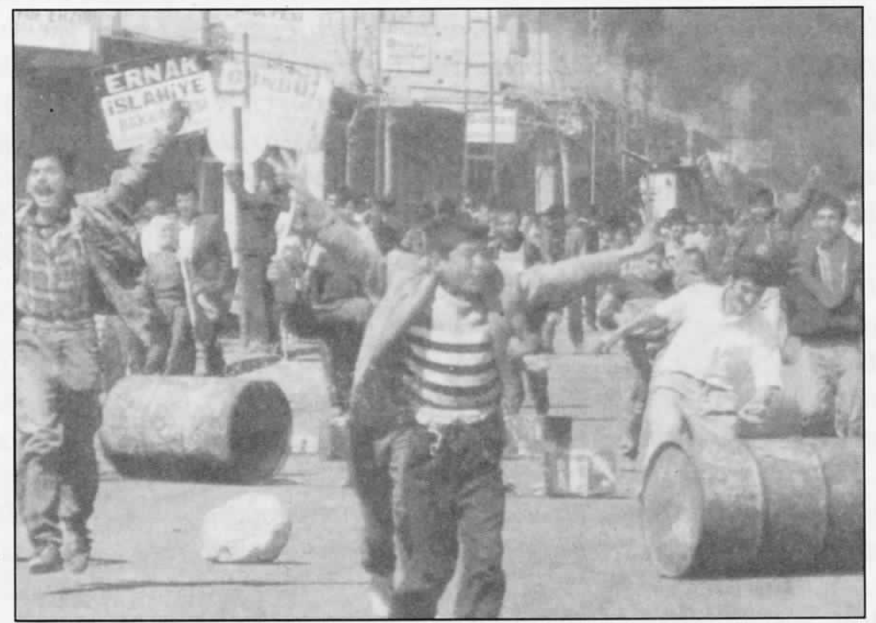
«SERHILDAN»
VOLKSAUFSTAND IN KURDISTAN!
– Dokumentation –

- **Cizre**: *Türkische Armee schießt auf Demonstrationszug; 10.000 Menschen protestieren - "Nieder mit der türkischen Regierung." "Es lebe die PKK", "Nieder mit dem Kolonialismus." Die Massen trugen die Fahnen der ERNK und PKK. Die Bevölkerung fordert den Abzug der Sondereinsatztruppen.*
- **Solidaritätskundgebungen** *in Silopi, Derik, Gercus, Batman, Midyat, Silvan, Idil - Die Händler haben die Rolläden geschlossen und traten in den Generalstreik - Alle Schüler sind in den Boykott getreten.*
- **An den Universitäten** *von Istanbul, Ankara, Izmir, Adana, Diyarbakir, Erzurum und Eskisehir wurde das traditionelle Newroz-Feuer entzündet.*
- **Solidaritätshungerstreik** *der politischen Gefangenen in Antep und Diyarbakir, ebenfalls in Van sind 100 Menschen im Hungerstreik.*

Nachdem es schon 1989 in einigen kurdischen Kreisstädten zu Massenprotesten der patriotischen kurdischen Menschen gekommen war, ist im Frühjahr 1990 die kurdische Intifada, der Serhildan (kurdischer Begriff für Volksaufstand) ausgebrochen. Die Ereignisse entwickelten sich derartig rasant, daß wir uns dazu entschlossen haben die ganzen Entwicklungen anhand der Materialien, die uns zur Verfügug standen, in einer Dokumentation zusammenzufassen. Uns liegen mehrere Erklärungen unserer Front, sowie zahlreiche Berichte von Augenzeugen und Journalisten vor, die wir hier auszugsweise wiedergeben möchten.

In dem ersten Flugblatt der Europaorganisation der ERNK vom 16.03.90 unter der Überschrift "An die Öffentlichkeit" wird der Beginn des Serhildan wie folgt dargestellt:

"Am 12. März 1990 kam es im Kreis Savur in der Provinz Mardin zu einem Gefecht zwischen einer Einheit der Volksbefreiungsarmee Kurdistans (ARGK) und der türkischen Armee. Die Auseinandersetzung dauerte mehrere Stunden an, dabei wurden über 40 Soldaten der kolonialistischen Armee getötet und 13 ARGK-Kämpfer fielen als Märtyrer. Viele der gefallenen ARGK-Kämpfer stammen



aus Nusaybin und den Dörfern in der Umgebung in der Provinz Mardin.

Am darauffolgenden Tag beteiligten sich in Nusaybin über 6000 Menschen an der Beerdigung von zwei ARGK-Kämpfern. Nach der Beerdigung marschierte der Trauerzug geschlossen in die Stadt zurück. Als die Menge begann Parolen, wie "Nieder mit dem Kolonialismus" und "Es lebe die PKK" zu skandieren, griffen die Sicherheitskräfte ein und versuchten durch Warnschüsse in die Luft und die Festnahme von Teilnehmern der Demonstration die Ansammlung auseinanderzutreiben. Daraufhin wehrten sich die Demonstranten mit Steinen und Stöcken gegen die Sicherheitskräfte. Es kam zu einer offenen Rebellion. Zur gleichen Zeit traten alle Händler in der Stadt in einen Streik und schlossen die Läden. Alle Gymnasien und Mittelschulen, sowie ein Großteil der Grundschulen blieben geschlossen, weil die Schüler den Unterricht boykottieren.

Während der Auseinandersetzungen zwischen den Massen und den Sicherheitskräfte wurden mindestens 12 Personen durch Schußwunden schwerverletzt. Der 16 jährige Semsettin Ciftci erlag im Krankenhaus seinen Verletzungen und ist gestorben. Ein kleines Mädchen ist bei dem Schlagstockeinsatz der Polizisten und Spezialeinheiten ums Leben gekommen. Unbestätigten Nachrichten der französischen Nachrichtenagentur AFP zufolge sind mindestens 8 Menschen ums

Leben gekommen und 25 Menschen verlezt. Die Proteste dauerten den ganze Tag über an, die Bevölkerung errichtete Barrikaden und wehrt sich gegen die kolonialistischen Sicherheitskräfte. Die Militärkommandatur von Nusaybin hat eine Ausganssperre verhängt, die von der Bevölkerung ab er nicht befolgt wird, weil bei Razzien willkürlich Menschen aus den Häusern heraus festgenommen werden. Bis jetzt sind über 300 Menschen festgenommen worden, die Einwohner berichten, daß sie auf den Revieren gefoltert werden. Alle Ein- und Ausgänge in die Stadt sind von der Armee gesperrt worden, es herrscht Lebensmittelknappheit. Der Protest dauert auch am folgenden Tag an. Die Beerdigungzeremonie für weitere gefallene ARGK-Kämpfer, deren Leichen freigegeben wurden, sind verboten worden.



In Cizre protestieren die Jugendlichen gegen die Kolonialmacht

Den Nachrichten zufolge, die uns erreichten, sind in den Städten Cizre und Silopi die Händler und Schüler ebenfalls in den Streik getreten und protestieren gegen das Massaker, daß die Kolonialisten in Nusaybin angerichtet haben. Die Situation in diesen Städten wir als äußerst angespannt bezeichnen, kann es auch dort zur Rebellion kommen.

Uns erreichte ebenfalls die Nachricht, daß es auch in den Provinzen Maras, Siirt, Urfa, Hakkari und Dersim zu Gefechten zwischen der ARGK und der türkischen Armee gekommen ist."

Wenige Tage später hatte der Serhildan immer breitere Wellen geschlagen. Die ERNK-Europaorganisation schreibt am 20.03.1989 dazu:

"Zur gleichen Zeit kam es in allen Großstädten in Kurdistan und der Türkei zu Solidaritätsdemonstrationen, vor allem der studierenden Jugend und der kurdischen Bevölkerung. Bis jetzt wurden in Diyarbakir, Elazig, Antep, Adana, Ankara, Izmir und Istanbul fast 1000 Menschen festgenommen. In der selben Form solidarisierten sich die Einwohner aller Kreisstädte in Mardin mit dem Volksaufstand in Nusaybin und traten in einem Streik. In dem Nachbarort von Nusaybin, in Qamisli, im syrisch besetzten Teil unseres Landes hielten 50.000 Menschen eine Solidaritätskundgebung ab.

Am 19. und 20. März 1990 ist der Funken des Volksaufstandes auf die übrigen Kreisstädte in Mardin übergesprungen. In Cizre, Silopi und Idil ist ein Generalstreik ausgerufen worden, an dem sich die gesamte Bevölkerung beteiligt.



Am 20. März 1990 bildeten sich in der Kreisastdt Cizre zwei Demonstrationszüge, die sich jeweils vom Regierungsgebäude und vom Gymnasium aus in Bewegung setzten. Der Größte Demonstrationszug bildete sich in der Nusaybin-Straße im Zentrum von Cizre. Die Massen trugen die Fahnen der ERNK und PKK und riefen Parolen wie, "Es lebe die PKK", "Nieder mit der Unterdrückung", "Freiheit für die Kurden." Alle Demonstrationszüge kamen an der Hauptkreuzung von Cizre zusammen und wurden zu einer großen Demonstration an der sich über 10.000 Menschen beteiligten, darunter auch viele Frauen und Kinder. Spezialeinheiten der Polizei und Soldaten versuchten den Demonstrationszug aufzuhalten, woraufhin sie von den Kindern im Demonstrationszug mit Steinen beworfen wurden. Die kolonialistischen Soldaten schossen ziellos um sich und verletzten dabei eine bisher unbekannte Anzahl von Menschen. Die Zahl der Toten wird offiziell mit fünf angegeben, inoffiziellen Berichten zufolge sind 10-15 Menschen ums Leben gekommen. Im staatlichen Krankenhaus von Cizre werden keine Zivilisten aufgenommen, weil sie überfüllt sind. Die Verletzten werden in umliegende Krankenhäuser verbracht.

Alle Schüler sind in den Boykott getreten, die Händler haben ihre Läden geschlossen. In der Stadt wurde das Parteigebäude der regierenden Mutterlandspartei ANAP mit Steinen beworfen. Ein Fahrzeug des Landwirtschaftsamtes wurde angezündet und brannte aus. Das Haus des ANAP-Abgeordneten Nurettin Yilmaz wurde mit Steinen beworfen und sein Privatfahrzeug in Brand gesetzt. Ausserdem brannten die Büroräume der staatlichen Kohlegesellschaft und des staatli-

chen Wasseramtes aus. Die Spezialeinheiten patroilurien in Panzerfahrzeugen durch die Straßen und schießen auf die protestierende Menge.

Seit 16.00 Uhr ist eine Ausganssperre verhängt worden. Überall in der Stadt kommt es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den kolonialistischen Sicherheitskräften und den Volksmilizen und Stadtguerillaeinheiten der ARGK.

Die Bevölkerung von Cizre protestiert mit diesen Aktionen gegen die Ermordung der 13 Guerillakämpfer in Savur und aus Solidarität mit dem Aufstand in Nusaybin. Gleichzeitig werden mit diesen Aktionen und dem Aufstand die Feierlichkeiten anläßlich des kurdischen **NEWROZ**-Festes eingeleitet.

Zur gleichen Zeit kam es in allen Kreisen in Mardin und den umliegenden Provinzen zu verschiedenen Aktionen und Demonstrationen.

Auf der Straße zwischen Idil und Cizre wurden acht Lastzüge in Brand gesetzt und die Straße gesperrt. Eine andere Einheit der ARGK griff in dem Dorf Dicle in dem Kreis Cizre eine Militärstation an und zerstörte diese.

In Diyarbakir sind die Angehörigen der politischen Gefangenen in einen Solidaritätshungerstreik mit den Volksaufständen in Mardin getreten. In Van sind ebenfalls 100 Menschen aus demselben Grund seit heute im Hungerstreik."

Am 26. März 1990 berichtet die ERNK-Europaorganisation:

"Im Rahmen der ***"Nationalen Widerstands-*** und ***Heldenwoche"***, die von der PKK auf ihrem dritten Kongreß für die Woche zwischen dem 21. und 28. März ausgerufen wurde, breitete sich der Serhildan, der Volksaufstand, nun auf die Regionen Mardin und Botan vollständig und auf die restlichen Gebiete Kurdistans teilweise aus. In den türkischen Metropolstädten kam es zu Solidaritätskundgebungen der kurdischen Massen. Die bisherigen Aktionen lassen sich zusammengefaßt wie folgt auflisten:

Am 21. März, dem traditionellen **NEWROZ**-Fest des Aufstandes, der Einheit und des Widerstandes, wurde in den Städten Cizre, Nusaybin und Qamisli (im syrisch besetzten Teil von Kurdistan), in den Bergen und der Region von Botan, entlang der künstlichen Grenze zwischen Syrien und der Türkei und an den Universitäten von Istanbul, Ankara, Izmir, Adana, Diyarbakir, Erzurum und Eskisehir das traditionelle **NEWROZ**-Feuer entzündet. Am selben Tag schlossen alle Händler in Städten Nusaybin, Cizre, Silopi, Idil, Midyat, und Derik die Rolläden ihrer Geschäften und traten in den Generalstreik.

Am 22. März traten in Diyarbakir und Siirt über 200 Studenten in den Hungerstreik und forderten die Freilassung aller in den letzten Tagen festgenommenen kurdischen Patrioten. In Kiziltepe wurde von der YXK, der Union der patriotisch-revolutionären Jugend Kurdistans, der Jugendorganisation unserer Front eine militante Protestdemonstration organisiert. Bei den Straßenschlachten zwischen den kurdischen Jugendlichen und den Sicherheitskräften wurden zig Jugendliche, darunter viele Kinder festgenommen.

Am 23. März kam es in Cizre zu der bisher größten Massenkundgebung. Am Mittag sammelten sich ca. 1000 Angehörige der Märtyrer des Volksaufstandes und der Gefangenen, um gemeinsam das Freitagsgebet an den Gräbern der Märtyrer des Volksaufstandes zu verrichten. Nach dem Gebetsritual wurde eine Kundgebung abgehalten und die Menge zog gemeinsam protestierend ins Stadtzentrum. Hier beteiligten sich immer mehr Menschen, die geleitet von den Volkskomitees der ERNK in den Stadtvierteln zusammengekommen waren, an der Demonstration. In der Nusaybin-Straße schloß sich ein weiterer Demonstrationszug aus Frauen und Jugendlichen, die von der YJWK und der YXK, dem Frauen- und Jugendverband ERNK, organisert wurde, der Demonstration an. Die Masse aus mehr als 15.000 Menschen rief Parolen wie, "Nieder mit der Türkei", "Es lebe Kurdistan", "Es lebe die PKK", "Es lebe APO." Der Demonstrationszug zog zur Seidenstraße (E 24) und kehrte von dort ins Stadtzentrum zurück, wo sich die Menge ohne weitere Zwischenfälle auflöste. Mit dieser Demonstration wurde der Organisationsgrad und die Diszipliniertheit der Massen unter Beweis gestellt. Der Streik der Händler und Betriebe in Cizre geht ununterbrochen weiter. Die patriotischen Einwohner von Cizre fordern die sofortige Freilassung aller ihrer Angehörigen, die in den letzten Tagen festgenommen wurden. Dem Streik haben sich die Händler in Kiziltepe, Idil, Derik, Nusaybin, Silopi, Silvan, und teilweise auch in Batman angeschlossen. In Diyarbakir, Siirt und Mardin kommt es immer wieder zu Solidaritätskungebungen.

Die Massenaktionen wurden von einer ganzen Reihe von militärischen Aktionen der Volksbefreiungsarmee Kurdistans (ARGK) begleitet. In dem Dorf Yukari Güngören in Dogubeyazit wurde ein Assimilationszentrum von einer Guerillaeinheit in Brand gesteckt. In Pervari wurde eine staatliche Straßenbaustelle besetzt und ein Bulldozer in Brand gesteckt. Diese Aktion richtete sich gegen den Versuch, die kolonialistische Infrastruktur auszubauen. In der gleichen Ortschaft kam es zu einem großen Gefecht zwischen der ARGK und kolonialistischen Armee, wobei mindestens drei Angehörige der verhaßten Sondereinsatztruppen getötet wurden. Am 24. März wurde ein Agent des türkischen Staates in dem Dorf Tuzla in Lice in der Provinz Diyarbakir von der ARGK bestraft. In Eruh kam es ebenfalls zu einer Auseinandersetzung zwischen der ARGK und der kolonialistischen Armee, deren Ausgang zur Stunde noch nicht bekannt ist.

Am 25. März wurde in Lice ein Wasserdepot einer Militärstation von einer ARGK-Einheit zersört. In der Provinz Elazig errichtete eine ARGK-Einheit eine Straßensperre und hielt eine Kundgebung ab. In Bismil wurden drei Eisenbahnwagons in Brand gesetzt und völlig zerstört. Die Aktionen der Guerilla gehen unvermindert weiter.

Inzwischen wurden in den Dörfern von Eruh in Siirt viele Dorfversammlungen von der ARGK abgehalten.

In Cizre ist die Lage äußerst angespannt. Die Bevölkerung fordert den Abzug der Sondereinsatztruppen aus der Stadt und die Freilassung aller Gefangenen. Sollte diesen Forderungen nicht entsprochen werden, haben die Einwohner angekündigt, eine weitere Großdemonstration abzuhalten und notfalls die Gefangenen selbst zu befreien.

Die Kolonialisten reagieren bisher nur mit brutaler Gewalt gegen den legitimen Protest der patriotischen Massen. Insgesamt sind bisher mindestens 20 Zivilisten und 13 ARGK Kämpfer ermordet worden. Die Zahl der Verhafteten wird offiziel mit 205 angegeben, inoffiziell ist die Rede von über 300 Verhafteten allein in Cizre, darunter auch Frauen und Kinder. Nur in den letzten Tagen hielten sich die Sondereinsatztruppen während der Großdemonstrationen zurück, da sich die Wut der Massen in erster Linie gegen sie richtet. So wurden schon am 18. März vier Angehörige dieser Killertruppen von der Masse gelyncht, was von offizieller Seite verschwiegen wird."

In einem vorläufigen Resümee heißt es so dann:

"Nachdem in der **Nationalen Helden- und Widerstandswoche** vom **21.** bis **28. März** 1990 über eine Millionen Menschen sich an dem Volksaufstand in Nordwest-Kurdistan beteiligt haben, fanden die Aktionen der patriotischen kurdischen Massen ihr vorläufiges Ende. Die Aktionen waren ein voller Erfolg der Aktivitäten der Nationalen Befreiungsbewegung Kurdistans unter der Führung der PKK-ERNK-ARGK. Das vorläufige Ende der Massenaktionen am 28. März erfolgte auf einen Aufruf der ERNK-Vertretung in der Region Cizre-Botan. Dies ist der Ausdruck des Bewußtseins, daß die patriotischen kurdischen Massen in Nord-West-Kurdistan erlangt haben und ihres Organisationsgrades.



Protest der Studenten an der Universität in Istanbul zum Jahrestag von Halabja

Während der Aktionen, die mit der Beteiligung eines Großteils der Einwohner in den Ortschaften Nusaybin, Cizre, Derik, Silopi, Idil, Kiziltepe, Siverek, Silvan, Lice, Eruh, Sirnak, Yüksekova, sowie in den Städten Diyarbakir, Mardin und Elazig stattfanden, über 20 Menschen umgebracht und mehr als 300 Personen verletzt. Bis jetzt sind fast 1.000 Menschen vorläufig festgenommen und ein Teil von ihnen verhaftet worden. Die Operationen gehen weiter, täglich werden Menschen festgenommen und verhaftet. Die kolonialistischen Armeeeinheiten wurden in der Region weiter aufgestockt. Jetzt sind allein in Provinz Mardin 60.000 Soldaten stationiert."

Zur politischen Bewertung dieses Serhildan heißt es in den Erklärungen:

"Unser Newrozfeuer der Rebellion entzündet sich überall in Kurdistan. Das Newroz-Fest der Einheit, des Widerstandes und des Aufstandes wird mit nationalbefreierischen Aktionen gefeiert.

Der Volksaufstand von Nusaybin ist das Ergebnis des Widerstandsbewußtseins, daß unser Volk in seinem nationalen Befreiungskampf unter der Führung der PKK erlangt hat. Die PKK hat die Parolen der Unabhängigkeit, der Freiheit und der Volksdemokratie unserem Volk als der einzige Weg zur Befreiung aufgezeigt. Die PKK hat durch ihre richtige Linie, ihre feste und vollständige Führung und ihre militante Kampfform das Volk für sich gewonnen und es in den Reihen des Widerstandes organisiert. Unser patriotisches Volk, das dem Aufruf der PKK zum Widerstand gefolgt ist, hat sich in den Reihen der ERNK und ARGK zusammengeschlossen und ist gegen die kolonialistische Grausamkeit in Aktion getreten. Das ist der Grund dafür, daß sich die mehrere hunderttausend Mann starke feindliche Armee in einer Sackgasse befindet, die Verräterorganisation der Banden sich auflöst und der kolonialistische Spezialkrieg durch den Widerstand unseres Volkes in eine ausweglose Situation gebracht wird.

Das Volk hat seine eigene Kraft erkannt. Das Volk hat seinen eigenen Kampf und Kriegsmittel geschaffen. Die kolonialistische Grausamkeit wurde durch den Widerstand besiegt. Die Parolen "Es lebe die Nationale Unabhängigkeit", "Es lebe die PKK", "Nieder mit dem faschistischen türkischen Kolonialismus", die gestern in Silopi, Sirnak und Nusaybin skandiert wurden, werden heute erneut in Nusaybin noch stärker, noch massenhafter, noch wütender, noch bewaffneter ausgerufen.

Der Volksaufstand in Nusaybin ist in unserem nationalen Befreiungskampf eine Wende, ein Sieg, eine Botschaft und ein Aufruf.

Die beste Antwort auf den Terror und die zunehmende kolonialistische Grausamkeit in Kurdistan, die vom "Amt für Spezialkrieg" des kolonialistischen Staates, das die CIA leitet, durchgeführt wird und das Ziel hat die gesellschaftliche Opposition aufzuhalten, war der Volkswiderstand in Nusaybin. Der Volksaufstand in Nusaybin ist ein Sieg, den die kolonialistische Politik der Gewalt und der Pazifisierung Bankrot gemacht hat und begegnet dem Widerstand der Tausenden.

Der Volksaufstand in Nusaybin ist eine Wende, denn der Nationale Befreiungskampf in Kurdistan wird nicht mehr nur in den Bergen, sondern mit den Bewohnern der Städte geführt, denn die nationalbefreierische Aktion hat sich in einen politischen und bewaffneten Aufstand der Massen umgewandelt. Der Widerstand ist nunmehr in den Bergen, den Dörfern und in den Städten. Die Kämpfer des Widerstandes sind nun mehr die Kinder, die Frauen, die Alten, das gesamte Volk. Die Parole des Widerstandes ist nun mehr der Kampf, bis Kurdistan ein Friedhof für die kolonialistische Armee wird. Die Waffen des Widerstandes sind nun mehr Steine, Fäuste, Parolen, Barrikaden, Pistolen.

Der Volksaufstand von Nusaybin ist eine Botschaft und ein Aufruf. Die Botschaft von Sirnak und Silopi im Jahre 1989 ist verwirklicht, mit dem Jahr 1990 hat sich gezeigt, daß die Aktion der nationalen Befreiung der massenhafte Ungehorsam und der Widerstand ist. Dieser Widerstand wird sich mit der Aktion der ARGK vereinigen und die kolonialistische Autorität in den Dörfern, den Stadtvierteln, den Schulen und den Feldern dem Erdboden gleichmachen und an seine Stelle die Organe der nationalen Befreiung errichten. Der Volksaufstand von Nusaybin ist ein Aufruf an uns alle, an alle Patrioten aus Kurdistan und an die Menschheit. Den die Tausende, die in Nusaybin Widerstand leisteten, haben Millionen vertreten. Denn die Grausamkeit und der Tod wurde überwunden.

Was in dem Volksaufstand von Nusaybin zum Ausdruck kommt, ist der Existenzkampf eines Volkes, daß vernichtet

werden soll und seine Freiheitsliebe. In diesem Kampf wurde die Menschheit verteidigt. In Nusaybin wurden alle befreundeten Kräfte des Volkes von Kurdistan aufgerufen, die Grausamkeit der türkischen kolonialistischen Barbarei zu entlarven, die Stimme unseres Volkes zu den eigenen Völker zu tragen und in der Solidarität mit dem Nationalen Befreiungskampf in Kurdistan noch aktiver zu werden."

(ERNK-Europaorganisation 16.03.1990)

Reaktionen der türkischen Kolonialisten

Natürlich reagierten die türkischen Kolonialisten mit gemäß ihrer Vernichtungspolitik. Dazu schreibt die ERNK in zwei Erklärungen:

"Die gesamte militärische und politische Führung der Kolonialmacht kam in den letzten Tagen mehrmals zusammen, um verschiedene Gegenmaßnahmen zu beschließen. Das Kolonialgouvernement (Gouvernement für die Gebiete im Ausnahmezustand, wie es offiziell heißt) und das Innenministerium haben verschiedene Erklärungen abgegeben, die der Ausdruck der Hilf- und Ausweglosigkeit der Kolonialisten sind. So behauptete der Innenminister, die ganzen Ereignisse wären von Kräften aus dem Ausland geschürt worden.

Die Kolonialisten versuchen mit diesen Erklärungen die legitimen Forderungen und den Massencharakter des Volksaufstandes zu verschleiern und weigern sich gemäß der kemalistischen Verleugnungspolitik gegenüber der kurdischen nationalen Frage in der Türkei, die Realitäten anzuerkennen. Derzeit werden Vorbereitungen zu einer Operation ausserhalb der Grenzen der TR getroffen. Es läuft das ernstzunehmende Gerücht um, daß eine Aktion nach "israelischem Muster" gegen die *"Mahsum Korkmaz Militärakademie der ARGK"* im Bekaa-Tal im Libanon geplant sei. Dies wäre ein Akt der internationalen Terrorismus. Die TR versucht damit von den Ausmaßen der Entwicklungen in Kurdistan abzulenken. Zumal eine derartige Aktion der ARGK nur geringfügig Schaden würde, da 95% ihrer Basen und militärischen Kraft in Nordwest-Kurdistan stationiert sind.

(ERNK-26.03.1990)

Der kolonialistische türkische Staat ist fest entschlossen "das Problem militärisch zu lösen" wie offizielle Regierungsvertreter erklären. Entsprechend dieser Politik werden Vorbereitungen getroffen, die Menschen in diesem Gebiet zwangsweise umzusiedeln.

Der Aufstand hat die türkischen Kolonialisten unerwartet getroffen und ihnen den Willen des kurdischen Volkes sein Schicksal selbst zu bestimmen, vor Augen geführt. Dies wird auch aus den Erklärungen der verschiedenen türkischen Politiker und Kolonialisten deutlich. So sagte Ministerpräsident Yildirim Akbulut in Anerkennung der Realitäten *"Die PKK erhält die Unterstützung der Bevölkerung."* Der SHP-Abgeordnete Musa Gökbel, der mit einer Delegation des türkischen Parlaments das Aufstandsgebiet bereiste, berichtete dem Parlament: *"Wenn wir es in Prozenten ausdrücken wollen, dann denken 80% der Menschen an ein unabhängiges Kurdistan. Der Eindruck, den man aus den Videofilmen über die Ereignisse erhält, ist der, daß die Bevölkerung der PKK beisteht."* Der Ex-Premier Bülent Ecevit bezeichnete den Volksaufstand als "Massenbewegung." Ein ähnlich "ungünstiges" Bild für den türkischen Kolonialismus zeichnen fast alle Kommentatoren der türkischen Printmedien. Hasan Cemal schreibt in der Cumhuriyet: *"... An dem Punkt, an dem man angekommen ist, muß es in der Herangehensweise mehr Flexibilität und Veränderungen geben, sonst werden wir alle Zeuge von noch schmerzhafteren Ereignissen in der Auseinandersetzung zwischen dem Staat und der Bevölkerung."* M.Ali Birand schreibt für die Milliyet: *"... Bei den Ereignissen, die in Nusaybin und danach in Cizre ausgebrochen sind, gibt es nichts auf die leichte Schulter zu nehmen."*



Sondereinsatztruppen in Cizre

Entsprechend der kolonialistischen Kurdistan-Politik auf der Basis des kemalistischen Konsens werden verschiedene Projekte zur Niederhaltung und Zerschlagung des Aufstandes vorgeschlagen und geplant. Der Vorsitzende der SHP Erdal Inönü ruft zu einer nationalen Koalition gegen den Aufstand auf. Die Vorschläge des Vorsitzenden der DYP Süleyman Demirel gehen in die selbe Richtung. Der Vorsitzende des Generalstabes der türkischen Armee Necdet Torumtay erklärte: *"Wir stimmen mit der Regierung überein, wir werden den Aufstand mit Gewalt zerschlagen."*

Am 28. März 1990 traf der Nationale Sicherheitsrat zusammen, dem die politische und militärische Führung der Türkei angehören und fasste verschiedene Beschlüße bezüglich der Bekämpfung des Aufstandes. Am selben Abend trat der Staatspräsident Turgut Özal im Fernseh auf und teilte einige Beschlüsse der Sitzung mit. Die Rede wurde zu einem flammenden Appell, die nationale Einheit zu schützen, koste es was es wolle. Er rief desweiteren die Opposition auf, der Regierung in dieser schweren Stunde beizustehen und lud die Führer der Oppositionsparteien zu gemeinsamen Beratungen über die Aufstandsbekämpfung ein.

Zu den Beschlüßen der Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates gehört die Erhöhung der Militärpräsenz der türkischen Armee in Kurdistan. Desweiteren sollen alle schwer zugänglichen Dörfer entvölkert werden, um eine bessere Kontrolle zu haben. Die Armee befindet sich in Alarmbereitschaft und soll beim nächsten

Aufstand gezielt gegen die Massen vorgehen. Ausserdem werden alle verantwortlichen Redakteure aller türkischen Zeitungen zu vertraulichen Gesprächen zum Staatspräsident eingeladen. Es ist klar, worum es hier geht. Mit dem Mittel der Zensur und der Desinformation, sollen die Vorbereitungen zu einem Massaker an der kurdischen Bevölkerung in den Zeitungen vorbereitet und begleitet werden. In Planung sind auch Operationen ausserhalb der Grenzen der Türkei. So wird offen darüber geredet und gesprochen, daß man die Mahsum Korkmaz Militärakademie der Volksbefreiungsarmee im Libanon angreifen will.

Alle diese Entwicklungen zeigen, daß die türkischen Kolonialisten nicht bereit sind, dem gerechten und legitimen Kampf des kurdischen Volkes klein beizugeben. Vielmehr ist man gewillt die kolonialistische Autorität über Nordwest-Kurdistan mit allen Mitteln am Leben zu halten und weiter zu festigen. Dafür ist man bereit jedes Mittel einzusetzen. Dies ist eine äußerst gefährliche Position, die es zu entlarven und zu verhindern gilt. Wir rufen die Presse und die Weltöffentlichkeit dazu auf, ihre Aufmerksamkeit auf Kurdistan zu lenken. Nur eine interessierte und breite Öffentlichkeit und der Protest der zivilisierten Welt kann ein Massaker nach dem Beispiel der Genozide in der Geschichte des kurdischen Volkes verhindern.

31. März 1990
Europaorganisation der Nationalen Befreiungsfront Kurdistans (ERNK)"



AN DAS HELDENHAFTE VOLK VON CIZRE

Wir haben im gemeinsamen Widerstand gegen die seit Jahrhunderten andauernde Repression und menschenunwürdige Behandlung des kolonialistischen türkischen Staates der ganzen Welt zugerufen, daß wir ein Volk sind, daß wir Menschen sind.

*Das Feuer der **INTIFADA** wird sich auf ganz Kurdistan ausweiten. Es wird andauern bis wir eine freie und unabhängige Zukunft erreicht haben. Unser Volk wird zur keiner Zeit vom Widerstand ermüden und das Feuer der Rebellion weiter anfachen.*

*Damit die **INTIFADA** zur Kontiunität wird, sollte unser Volk nicht von alleine handeln. Sie soll nicht auf die Komplotte und Provokationen der Feinde hereinfallen. Unser Volk muß als ein Ganzes nach den Direktiven der ERNK handeln.*

Ab Dienstag, den 27.03.1990 sollen die geschlossenen Rolläden wieder öffnen. Aber das soll nicht heißen, daß man die Aktion aufgibt. Wenn unsere inhaftierten Menschen in kurzer Zeit nicht freigelassen werden, wird unser Volk immer die gebührende Antwort erteilen.

Es lebe der Serhildan des Volkes von Kurdistan!
Es lebe das freie und unabhängige Kurdistan!
Es lebe Newroz!
Es lebe der Vorsitzende APO!

ERNK-Vertretung
der Region Cizre-Botan

– Augenzeugenberichte –

** Während dieser Zeit befand sich die Mitarbeiterin von Medico-International Milena Ergen in der Aufstandsregion. Medico-International hat uns freundlicherweise ihre Berichte über die Ereignisse in Kurdistan überlassen, die wir in folgenden auszugsweise wiedergeben. Es handelt sich hierbei um eine lebensnahe und beeindruckende Darstellung der konkreten Situation:*
Die Berichte sind von uns redaktionell überarbeitet worden, ohne daß aber am Inhalt etwas zugeändert wurde.

Redaktion

Augenzeugenbericht an "medico international":

Nusaybin

20. März 1990

... Die Aktion, die Läden zu schließen, ist in den benachbarten Kreisstädten Cizre und Silopi fortgesetzt worden. Die Händler haben gestern erklärt, daß sie die Läden über den **Newroz**-Feiertag geschlossen halten werden. Es hat in beiden Städten schon über 100 Festnahmen gegeben. Heute haben wir erfahren, daß neue Kontingente der SEK in diese beiden Städte abgeordnet wurden.

– Wörtliche Übersetzung eines Briefes, den mir ein 15-jähriger Schüler heimlich zugesteckt hat:

"Wegen der Rambos können wir nicht direkt mit Ihnen sprechen, deshalb haben wir aufgeschrieben, wie sich die Ereignisse entwickelt haben:

Gestern (Do., 15.3.90) morgen um 6 Uhr, als wir zum Krankenhaus gingen, um die Leiche unseres gefallenen Kämpfers Kamuran Dündar zu holen, schon da versuchten die Sicherheitskräfte, uns daran zu hindern. Die SEK's waren schon in der Stadt und bedrohten uns. Sie sagten: 'Wenn euch euer Leben und eure Kinder lieb sind, dann bleibt alle zu Hause. Manchen Freunden von uns sagten sie auch direkt: 'Ihr könnt sicher sein, daß wir nicht in die Luft schießen werden.' Wir sind trotzdem mit einer großen Masse losgegangen und haben unseren Gefallenen geholt. Auch während unserer Beerdigung wurden wir ununterbrochen bedroht und beschimpft. Aber wir haben überhaupt nicht darauf reagiert. Nach der Beerdigung machte sich die Menge auf, die Familie des Toten zu besuchen. Es war eine große Masse, die aber sehr diszipliniert, lautlos durch die Straßen lief. Wir waren noch keinen Kilometer weit gekommen, als uns die Soldaten den Weg abschnitten. Wir bestanden darauf, weiterzugehen, sagten den Soldaten aber, daß wir nicht weiter vorhatten, als zur Familie des Toten zu gehen, und daß es zu keinen Zusammenstößen kommen würde. Die Soldaten hörten gar nicht auf, sie kreisten uns ein und fingen an, von allen Seiten auf die Menge einzuschlagen. Erst schlugen sie mit Schlagstöcken, dann schossen sie auf uns. Wir verteidigten uns, so gut wir konnten mit Steinen, Stöcken und allem, was wir finden konnten. Viel war das nicht. Die Auseinandersetzung breitete sich über das ganze Stadtzentrum aus. Fünf Stunden kämpften wir auf den Straßen und von den Dächern. Die Militärs hatten aus Diyarbakir Verstärkung angefordert. Im Verlauf dieser fünf Stunden trafen Hubschrauber und Panzer ein. Die SEK's wurden mit Hubschraubern direkt ins Stadtzentrum geflogen. Kaum waren sie ausgestiegen, schossen sie wie wild auf die Menge. Außerdem wurde jeder, der ihnen in die Hände fiel, erst durchgeprügelt und dann weggeschleppt. Auf den Polizeiwachen wurden unsere Freunde weitergeprügelt. Viele der Festgenommenen gehen noch in die Schule.

Alle Straßenecken waren mit Soldaten mit MG's besetzt, in den größeren Straßen begleiteten die Panzer die Demonstration

Heute, zwei Tage nach den Ereignissen sehen wir, daß die türkische Presse nicht richtig berichtet hat. Es stimmt zum Beispiel nicht, daß wir auf der Hauptstraße demonstriert hätten oder mit Steinen geschmissen hätten, als die Soldaten uns aufforderten, nach Hause zu gehen. Die Provokation kam von den Soldaten. Es stimmt aber auch nicht, daß die Soldaten unsere Läden geschlossen haben. Das ist die Aktion der Bevölkerung hier, das ist unser Protest."

Das Neueste aus Cizre:

23. März 1990

"Heute um 12 Uhr nach dem Freitagsgebet sollte eine Demonstration stattfinden. Das war schon seit gestern geplant und verbreitet worden. Ca. 1.000 Menschen gingen von den Moschee gemeinsam zum Friedhof. An den frischen Gräbern von Montag gab es erst ein Totengebet und dann erhobene Fäuste und V-Zeichen. Die Leute verließen den Friedhof, und auf den Straßen von Cizre wuchs der Demonstrationszug auf ca. 10.000 Menschen an. Alle Straßenecken waren mit Soldaten mit MGs besetzt, in den größeren Straßen begleiteten Panzer die Demonstration. Auf der Hauptstraße kamen die Leute, vor allem Frauen und Kinder, aus den Seitenstraßen gerannt, um an der Demonstration teilzunehmen. Zuletzt dürften etwa 15.000 Menschen auf der Straße gewesen sein. Die Demonstration war außerordentlich diszipliniert. Sie war vorbereitet, nach Stadtvierteln geordnet und eine ganze Reihe Männer hinderten einzelne Kinder und Jugendliche daran, mit Steinen auf die Panzer zu werfen. Es kam zu keinem Zwischenfall, und die Leute aus Cizre sagten, daß sie bewiesen haben, daß nicht sie die Provokateure am Montag waren. Die Stimmung war außerordentlich gut. Alte Frauen und Kinder rannten und hüpften auf der Straße herum und riefen auf kurdisch: *"Es lebe Kurdistan", "Nieder mit der türkischen Regierung", "Schluß mit der Folter"*, man-

che Gruppen auch: *"Es lebe die PKK."* Eine wirkliche Volksdemonstration, über 15.000 der 30.000 Einwohner haben teilgenommen. Einer der Ordner erklärte mir gegen Ende der Demonstration, die eine gute Stunde dauerte: *"Wir gehen jetzt alle nach Hause, wir wollen keine Strassenschlacht, aber bis unsere Gefangenen wieder frei sind, geht das jetzt jeden Tag so weiter. Die Straßen und Plätze von Cizre gehören uns."* Gegen 1 Uhr war auch *"Es lebe Kurdistan"* auf kurdisch zu hören. Die Öllaster, die auf dem Seidenweg durch Cizre fahren, blieben zum großen Teil stehen und unterstützten die Demo durch

Auf der Hauptstraße kamen die Leute, vor allem Frauen und Kinder, aus den Seitenstraßen gerannt, um an der Demonstration teilzunehmen

Hupen. Jetzt ist die Stadt wieder besetzt. Die Panzer stehen vor dem Hotel, und die SEK versuchen, uns abzufangen. Ich höre jetzt auf, denn es ist nicht klar, was in den nächsten 20 Minuten passiert. Die Demo war toll, aber die Stimmung ist von seiten der SEK mehr als geladen. Alle Autos, die durch Cizre fahren, werden durchsucht. Alle Seitenstraßen sind von den "Rambos" besetzt. Vor unserem Hotel stehen vier davon.

P.S. Die Läden von Cizre sind alle noch geschlossen.

P.S. Der Journalist Fuat Kozluklu wird von den SEK gesucht, offensichtlich wegen seines Artikels in der gestrigen Cumhuriyet, in dem er Gespräche der SEK wiedergegeben hatte. Sie warten auf ihn in der Hotellobby.

24. März 1990

In Cizre sind derweilen die Läden immer noch geschlossen. Diese Aktion breitet sich über immer mehr Kreisstädte aus. In Kiziltepe kam es gestern zu einer Demonstration, auf der 150 Personen festgenommen wurden. Auch in den Städten Derik, Silvan und Batman blieben die Läden gestern zu. In Cizre dauert diese Aktion schon den 7. Tag an und gestern konnte man die Lebensmittelhändler dabei beobachten, wie sie verdorbene Ware aus ihren Läden holten. Für viele Händler ist diese Ware das einzige Kapital und diese Aktion, falls sie weiter andauert der sichere Ruin. Dennoch gelang es dem Bürgermeister auch gestern nicht, die Öffnung der Läden zu erreichen. *"Erst wenn unsere Leute aus der Haft entlassen werden"* war die Antwort der überwiegenden Mehrheit.

Die Aktion wird von allen von den



Auch Kinder...

traditionellen Honoratioren der Kreisstädte-sowohl in Nusaybin als auch in Cizre - mit Unverständnis, manchmal sagen mit Unmut beobachtet. Das gilt auch oder gerade für fortschrittliche Persönlichkeiten, die durchaus als kurdische Patrioten zu definieren sind. Diese Persönlichkeiten setzen sich in der Regel dafür ein, die Händler von ihrer Aktion abzubringen. *"Wo kommen wir denn dahin, wenn auf einmal jeder zu reden anfängt"*, sagte einer der 'alten Männer' in Cizre gestern, *"früher konnten hier in Cizre einige Familien zusammenkommen und die Angelegenheiten regeln, jetzt geht das nicht mehr."* Auch in Nusaybin waren ähnliche Äusserungen nicht eben selten zu hören. Obwohl es hier in Cizre eine sehr konkrete Bedingung für das Öffnen der Läden gibt - die Freilassung der Gefangenen - wird von keiner Seite, auch nicht von der des Bürgermeisters - auf diese Forderung eingegangen. *"Wir sind auch nicht mehr Wert als die Festgenommenen"*, sagten die Leute aus den Stadtrandvierteln gestern, *"wenn die dadrin sterben, sterben wir eben auf der Straße. Seit Jahren holen sie unsere Verwandten einfach ab, jetzt ist Schluss, wir wollen unsere Leute zurück haben."*

Es ist offensichtlich, daß diese Entschlossenheit, mit der die Leute auch auf der Straße, "Biji PKK" - eine Parole auf die 15 Jahre Gefängnis stehen - rufen, erstaunt auch diejenigen, die in der Vergangenheit "patriotische Führerpersönlichkeiten" waren und "die Bevölkerung hinter sich hatten."

Frauen und Kinder rannten und hüpften auf der Straße herum und riefen auf kurdisch "Es lebe Kurdistan", "Nieder mit der Türkei", "Schluß mit der Folter" "Es lebe die PKK". Eine wirkliche Volksdemonstration...

Heute wird eine weitere Demonstration erwartet. Die Anzahl der SEK's ist noch aufgestockt worden und - wie auch schon gestern - über die öffentlichen Lautsprecher waren die Leute aufgefordert "keine grösseren Gruppen als 5 Personen zu bilden."

Die Sicherheitskräfte sind entschlossen, es zu keiner neuen Demo kommen zu lassen. Die Festnahmen gehen hier seit Tagen unvermindert weiter. Die Demonstration vom Freitag wurde auf Video aufgenommen und jetzt werden die Leute am hellichsten Tag vor unseren Augen von der Straße aufgesammelt. Offiziell sind heute 153 Personen darunter eine Frau, dem Haftrichter vorgeführt worden. Uns liegen jedoch Namen von mindestens 7 festgenommenen Frauen vor. Gestern morgen kamen mehrere Frauen zu uns ins Hotel und erzählten, daß sie ihren Männern Essen auf die Polizeiwache bringen wollten, die Beamten das Essen aber vor ihren Augen den Hunden verfüttert haben.

FRAUEN IN CIZRE

Nach einer Versammlung in Cizre bei der über den Hungerstreik diskutiert wurde, kommen drei Frauen zu mir als einziger weiblichen Journalistin und wollen mir die Forderungen der Frauen von Cizre erklären. Es sind keine anderen als die der Männer, doch sie fügen hinzu: *"Schreib, daß auch wir Frauen von Cizre aktiv für die Freilassung unserer Leute kämpfen werden. Wir wollen, daß die SEK's abziehen, wir bleiben jetzt nicht mehr in unseren Häusern sitzen und warten darauf."*

"Solange wir keinen Staat haben, werde ich auch nicht Schreiben und Lesen lernen. Nieder mit der Türkei!"

Auch wenn ich durch die Straßen laufe, werde ich immer wieder von Frauen angesprochen: *"Wir wollen nicht mit den Männern reden, komm Du zu uns, dann erzählen wir Dir alles."* Eigentlich ist es immer das gleiche, was ich in den vielen Innenhöfen zu hören bekomme. Die Frauen beklagen sich nicht mehr, wie sie das noch vor Jahren getan haben. Eine erklärt mir: *"Wir wollen unseren eigenen Staat. Alles andere hilft nichts mehr. Was der Staat auch immer tut, wir vertrauen ihm nicht mehr. Sie lassen uns hier arm, das ist Absicht, sie wollen nicht, daß wir anfangen zu denken. Hier, meine Schwester kann kein Türkisch, kann nicht lesen und schreiben..."* Da mischt sich die Schwester ein: *"Solange wir keinen Staat haben, werde ich auch nicht lesen und schreiben lernen. Nieder mit der Türkei."*

Frauen sind es, die sich um die in den Häusern versteckten Verwundeten kümmern und die jeden Tag vor das Polizeipräsidium gehen, um ihren gefangenen Verwandten Essen zu bringen. Einige von ihnen kommen von einem solchen Besuch zurück ins Hotel und erzählen uns, wie das Essen für ihre Verwandten den Hunden vorgeworfen wurde. Sie reden kurdisch und schauen dabei den Soldaten, die um uns herumstehen fest in die Augen.

Auch an der Demonstration am Freitag in Cizre nahmen Frauen zwischen 7 und 70 Jahren teil, sie waren es auch, die zum Teil dafür sorgten, daß der Rückzug in die Stadtviertel so geordnet verlief.

Viele Leute teilen hier die Einschätzung, daß Reyhan Sagca deshalb verhaftet wurde und von einem Teil der Presse als federführende Militante verkauft wird, um die zunehmend aktiven Frauen abzuschrecken. Es soll ganz klargestellt werden, daß auch Frauen in Zukunft keinen Bonus mehr haben.



Zu Journalisten, die die Aktionen am Gymnasium von Diyarbakir fotographieren wollten, sagte die Polizei: *"Wenn ihr fotographiert, dann hetzen wir die SEK's auf euch."*

Der Nationale Sicherheitsrat hat vorerst darauf verzichtet, das Kriegsrecht zu verhängen. Stattdessen werden Maßnahmen ergriffen, wie das Verbot des rezeptfreien Medikamentenverkaufs, da diese an die Guerilla weitergegeben werden könnten. Das heißt vor allem für die Leute in Nusaybin und Cizre, die Verwundete zu Hause zu versorgen haben, daß sie keine Medikamente mehr kaufen können.

Insgesamt sind aus den verschiedenen Kreisstädten, in denen Aktionen stattgefunden haben über 1.000 Personen festgenommen worden. Die genaue Zahl steht noch nicht fest. Sie warten darauf, dem Haftrichter vorgeführt zu werden.

Zu Situation hier: In Cizre sind die Läden wieder offen. Die Situation hat sich relativ beruhigt. Doch in allen Kreisstädten werden Flugblätter der drei Buchstaben (Anm. PKK) verteilt, die besagen, daß es nur vorübergehend aufgehört hat. Morgen ist eine Ladenschließungsaktion für Diyarbakir geplant. (Also Freitag.) Gestern - am Todestag einer ihrer Kommandanten - waren die Läden der Kreisstadt Silvan geschlossen.

74 Personen, die in Cizre festgenommen worden waren, sind verhaftet, die anderen wurden freigelassen. Günter Wallraff konnte im Knast mit ihnen reden, sie haben alle noch die Gesichter und Körper voller blauer Flecken und schlecht verkrusteter Wunden. Sie erzählten, daß sie geschlagen und mit eiskaltem Wasser übergossen wurden. Auch Rayhan Sagca ist verhaftet. Der Grund dafür, daß sie als federführende Militante bezeichnet wurde rührt daher, daß ihr Mann schon seit zwei Jahren verschwunden ist. Aus dem gleichen Grund wurde auch ihr Schwager in Sippenhaft genommen. Wie uns Leute aus Cizre erzählten, wurden die jenigen freigelassen, die irgendetwas zugegeben hatten, diejenigen, die keine Aussagen gemacht hatten sind noch in Haft.

"Wir wollen unseren eigenen Staat. Alles andere hilft nicht mehr." Was der Staat auch immer tut, wir vertrauen ihm nicht mehr. Sie lassen uns hier arm, das ist Absicht, sie wollen nicht, daß wir anfangen zu denken..."

Überall gibt es mittlerweile an den Schulen und Universitäten Aktionen. In Urfa wurde eine türkische Fahne verbrannt, in Diyarbakir gehen die (Boykotts) Aktionen weiter.

* * *

Der 2. Jahrestag des Halabja-Massakers und der unendliche Staatsterror in Kurdistan



Vor 2 Jahren, am 16. März 1988, wurden vor den Augen der ganzen Welt in Halabja 5000 kurdische Menschen ermordet.

Das war eine der größten Grausamkeiten die in unserem Jahrhundert gegen die Menschheit durchgeführt wurden. Nach Guernica, Nagasaki und Hiroschima ist Halabja eine Stadt geworden, deren Namen man nicht mehr vergessen kann.

Da wurde ein Volk auf seinem eigenen Boden ermordet. Ihre größte Schuld war es, Kurden zu sein und sich für ein freies Leben einzusetzen! Für das faschistische Saddam-Regime im Irak reichte diese "Schuld" aus, sie mit chemischen Bomben beladenen Flugzeugen anzugreifen.

In Halabja wurde das kurdische Volk mit der Hand der irakischen Kolonialisten ermordet. Diese konnten das selbst nicht verheimlichen und erklärten, daß sie angeblich "Terroristen" bestraft hätten. Aber es gibt auch noch diejenigen, die das verwendete Hardal und Senfgas hergestellt haben, und die verstecken sich immer noch. Genauso wie der Irak für dieses Massaker verantwortlich ist, so sind es auch die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und die USA, deren Industrien selbst an der Produktion des Giftgases in der irakischen Stadt Samara beteiligt waren.

Das Halabja-Massaker war ein Genozid am kurdischen Volk. Aber nicht nur die Kurden wurden dort ermordet, sondern die zivilisierte Menschheit. Die geringe Reaktion, die die Welt auf dieses Massaker gezeigt hat, bereitet dem kurdischen Volk zusätlichen Schmerz. Die Tränen der imperialistischen Staaten und internationalen Instituionen nach diesem Massaker erinnern an Krokodilstränen.

Das irakische Regime, ermutigt und gestärkt durch die geringen Reaktion auf das Halabja-Massaker und den Zusammenbruch der Kräfte in Süd-Kurdistan (Irak), hat seine Giftgasangriffe in den Sommermonaten 1988 weiter fortgesetzt. Sofort nach Beendigung des Irak-Iran Krieges durch den Waffenstillstand wurden die gesamten Kräfte des irakischen Militärs nach Kurdistan verlagert, um Süd-Kurdistan zu entvölkern. Mit der Ermordung tausender Menschen wurden über Hundertausend Kurden gezwungen, in der Türkei und im Iran Zuflucht zu suchen. Eine weitere halbe Million kurdischer Menschen wurden in die arabische Wüste nahe der jordanischen Grenze vertrieben.

Das es in Süd-Kurdistan zu diesen tragischen Ereignissen kommen konnte, läßt sich durch die falsche Linie und Form der Politik und des Kampfes der dortigen Kräfte erklären. Getrennte Parteien haben seit den 40er Jahren bis heute in diesem Teil Kurdistans ihre Aktivitäten betrieben und ihre Praxis endete immer in Niederlagen. (Zum Beispiel in den 60er Jahren, 1974, 1988 u.ä.)

Diese archaisch-nationalistischen Kräfte lernen nichts aus den Niederlagen. Den Schaden daraus trägt das kurdische Volk. Zwischen dem 2. und dem 12. Dezember letzten Jahres fand der 10. Kongreß der KDP-Irak statt. Diese Partei, die auf dem Kongreß in keinster Weise eine Analyse der Vergangenheit gemacht hat, erklärte, daß sie ihre bisherige - falsche - Linie weiterhin verfolgen werde. Allerdings werden diese Kräfte, deren Grundlage die Forderung nach Autonomie ist und die die Interessen der herrschenden kurdischen Schichten vertreten, die sich in Abhängigkeit von ausländischen Staaten befinden, diese Kräfte werden in der Zukunft ihre Existenz nicht halten können, wenn sie ihre politische Linie nicht ändern. Denn das kurdische Volk in allen Teilen Kurdistans sieht unter Berücksichtigung der Niederlagen in der Vergangenheit den einzigen Lösungsweg in der Unabhängkgkeit und nationalen Befreiung. Der sich in jeder Hinsicht entwickelnde Kampf der PKK ist ein sehr gutes Beispiel wie die kurdische Frage zu lösen ist.

Eine moderne nationale Befreiungsbewegung, die sich auf die eigene Kraft des kurdischen Volkes stützt, die eine den Bedingungen Kurdistans angepaßte starke politische und militärische Organisation schafft und die die Unabhängigkeit zum Ziel hat, kann trotz aller kolonialistischen Massaker nicht zerstört werden und wird zum Sieg des kurdischen Volkes führen.

Die Bilanz von 10 Jahren Staatsterror in der Türkei und in Kurdistan

Am 10. Dezember letzten Jahres wurde der 41. Jahrestag der Proklamation der allgemeinen Menschenrechte durch die Vereinten Nationen gefeiert. Die Umsetzung der "Menschenrechte" ist in Kurdistan völlig fremd und unbekannt. In Kurdistan herrscht ein kolonialistischer Kriegszustand und von einer Achtung oder Anwendung der "Menschenrechte" kann keine Rede sein. In der Kurdistan-politik der türkischen Kolonialisten ist für dieses Wort kein Platz.

Der gegen den nationalen Befreiungskampf Kurdistans geführte Krieg ist ein "Spezialkrieg." In diesem schmutzigen Krieg, der darauf abzielt, dem Widerstand die Wurzeln auszureißen, finden internationale Kriegsnormen keine Anwendung. Der "Spezialkrieg" in Kurdistan bedeutet Zwangsumsiedlungen, Vernichtungsoperationen gegen die ARGK-Einheiten mit starken militärischen Kräften, Massenverhaftungen, Aufhetzung von Kurden gegen

Kurden, psychologische Kriegsführung, Folter, Massaker u.ä. Methoden. All dies findet heutzutage breite Anwendung.

Der Menschenrechtsverein der Türkei hat Anfang diesen Jahres die Bilanz der Menschenrechtsverletzungen in der Türkei und zum Teil in Kurdistan in den letzten 10 Jahren veröffentlicht. Diese Bilanz, die wir unten kurz wiedergeben werden, bezieht sich mehr auf die Türkei. Auch nachdem in Kurdistan offiziell der Kriegszustand herrscht, weisen die Menschenrechtsverletzungen dort sowohl größere Unterschiedlichkeiten auf als sie auch zahlenmäßig häufiger vorkommen. Die Verletzung der Menschenrechte in Kurdistan beginnt schon bei der unrechtmäßigen Besetzung und dem Zwang mit dem Kurdistan in einem klassisch-kolonialistischen Status gehalten wird.

Einige allgemeine Zahlen vom 12. September des Jahres 1980:

650.000 Personen wurden aus verschiedenen Gründen in Haft genommen. Jedoch ist die Zahl der Verhafteten nach Erklärungen der Außnahmezustandskommandeure noch höher. Diese Verhaftungen führten für 210.000 Personen zur Eröffnung eines Verfahrens gegen sie ein.



Tausende von Menschen wurden registriert. 388.000 Personen wurde die Ausreise verboten und ihre Pässe wurden eingezogen.

Nach offiziellen Angaben wurden 4891 Personen nach dem Ausnahmegesetz Nr. 1402 aus dem öffentlichen Dienst entlassen. 4509 Personen wurden in die Verbannung geschickt. In der Realität sieht es aber so aus, daß sich durch die Anwendung der Sondergesetze diese Zahl auf ca. 50.000 Personen erhöht.

In den vor den Militärgerichten eröffneten Verfahren wurde für 6353 Personen die Todesstrafe gefordert. 50 Personen wurden hingerichtet, die Todesurteile von 255 Personen liegen dem Parlament zur Abstimmung vor.

Über 100.000 Personen wurden nach den Gesetzen der türksichen Republik Nr. 141, 142 und 163, angeklagt. Hier handelt es sich um Gesinnungsparagraphen. Der Tod von 171 Personen durch Folter ist mit Dokumente bewiesen. Ohne Zweifel übersteigt die Zahl der Getöten auf 300. Tausende von Menschen wurden infolge der Folter zu Behinderten.

In den 644 offenen, halboffenen, geschlossenen, E-Typ und Spezialgefängnissen befinden sich immer noch 52.000 inhaftierte und verurteilte Personen.

14 Personen haben infolge von Hungerstreiks in den Gefängnissen ihr Leben verloren und tausende von Gefangenen wurden durch die Folgen der Hungerstreiks zu Behinderten.

30.000 Personen haben aus politischen Gründen das Land verlassen, davon wurden 14.000 mit Beschluß des Ministergremiums die türkische Staatsbürgerschaft entzogen.

8 Zeitungen waren 195 Tage lang verboten. Allein in der fünfeinhalbjährigen Phase in der die ANAP regiert, wurden 2792 Schriftsteller, Übersetzer und Journalisten zu fast 2000 Jahren Gefängnisstrafe verurteilt. Insgesamt wurden für 458 Presseerzeugnisse Beschlagnahmebeschlüsse gefaßt. 368 Presseorgane wurden per Erlaß verboten. Außerdem wurden in Verfahren gegen Schriftsteller, Übersetzer und Journalisten Geldstrafen in Milliardenhöhe (türkische Lira) gefordert. In Verfahren wegen jugendgefährdender Schriften wurden Geldstrafen bis zu 60 Milliarden (TL) gefordert. 303 Verfahen wurden alleine gegen 13 große Zeitungen eröffnet.

An einem Tag wurden 133.000 Bücher verbrannt, darüberhinaus wurden noch tausende von Büchern anders vernichtet.

18.000 Beamte, 2.000 Richter und Staatsanwälte, 4.000 Polizisten und 5.000 Lehrer wurden entlassen oder dazu gebracht zu kündigen.

937 Filme wurden verboten. 114 dieser Filme waren von dem kurdsichen Künstler Yilmaz Güney.

In der Verteilung des Nationaleinkommens sank der Anteil der Löhne auf 14%, die Anteile von Gewinnen, Zinsen und Renditen des Kapitals stiegen auf 74%, der Anteil der Landwirtschaft sank auf 12%.

Die Aktivitäten von 23.667 Vereinen wurden gestoppt und die Vereine geschlossen.

Das Recht auf gewerkschaftliche Organisierung, kollektive Arbeitsverträge und das Streikrecht wurden in großem Maße begrenzt und damit gegen internationale Standards und Prinzipien der ILO verstoßen. Große Teile der Arbeiterschaft wurden völlig von einer Organisierung, kollektiven Arbeitsverträgen und Streiks ausgeschlossen (Diese Angaben sind der Zeitung Cumhuriyet vom 12.12.89 entnommen).

Die Zeitung Milliyet vom 27. Februar hat einen Artikel über die völlige oder teilweise Räumung von kurdischen Dörfern in verschiedenen Gebieten in den letzten 5 Jahren veröffentlicht. Demnach wurden 400 Dörfer in den Provinzen Diyarbakir, Siirt, Mardin, Hakkari, Van und Dersim umgesiedelt, wobei ein Teil der Menschen in den Städten der West-Türkei und ein Teil in kurdischen Städten angesiedelt wurden oder wenn sich dazu eine Möglichkeit bot wurde die Ausreise ins Ausland angetreten. Das Ziel der türkischen Kolonialisten ist es, entvölkerte Gebiete zu schaffen und so die Unterstützung der Guerilla durch das Volk abzuschneiden und eben die in den Westen übergesiedelten Kurden in die türkische Gesellschaft zu integrieren.

MENSCHENLANDSCHAFTEN AUS KURDISTAN UND AUS DER TÜRKEI

Kurdistan:



Kampf gegen den Hunger

Auf dem Bild ist die Müllhalle der Stadt Diyarbakir zu sehen. Das 8-Jährige Mädchen auf dem Bild heißt Melahat Yavuz. Während Millionen gleichaltriger Kinger auf der Welt die Schulen besuchen, ihren Spielen nachgehen und sich mit Computern befassen, sammelt sie an der Müllhalde Knochenreste. Sie kämpft ums Überleben, ohne unser Zeitalter wahrzunehmen. Sie ist gezwungen diesen Kampf zu führen. Denn sie muß essen und trinken, damit sie überlebt. Aber sie ist in einem Kolonialisierten Land geboren und lebt wie andere Kinder Kurdistans dort. Sie ist unfrei. Alles was ihr gehört, würde und wird von dem barbarischen türkischen Kolonialismus ausgeplündert. Sie wird die Knochenreste sammeln und nach Hause bringen. Ihre Mutter wird diese Knochen kochen, mit dem Wasser davon eine Suppe machen und so versuchen sie ihre Kinder am Leben zu erhalten.
Die heute hungrige und in Not leidende kleine Melahat wird morgen frei und glücklich sein. Denn unser Volk verlangt heute mit seinem Widerstand von den Kolonialisten Rechenschaft für Hunger, Elend und Versklavung. Dieser Kampf ist notwendig, damit unsere Kinder frei und glücklich aufwachsen. Das Kurdistan von Morgen wird den Kindern gehören.

Türkei:

"Meine Lage soll ein Beispiel für alle sein"

Abdullah Kapkoc übergoß sich am 6. Februar, auf dem Platz der Repbulik von Izmir mit Benzin und zündete sich dann mit Streichhölzern an. Er schrie: "Meine Lage soll ein Beispiel für alle sein." Kapkoc, der seit Tagen kein Stückchen Brot gegessen hatte, zeichnete mit dieser Aktion das Panorama des täglichen Lebens in der Türkei. Während die von dem faschistischen Regime des 12. September 1980 betriebene Wirtschaftspolitik die Türkei für einen Haufen Spekulanten zu einem Paradies machte, müssen Millionen von Menschen hungern. Diese Millionen Meschen die dem Hunger ausgesetzt sind, protestieren gegen diese Ausplünderung wie Abdullah, der sich anzündete.
Sie werden sich morgen organisieren und dieses Regime in den Müllkorb der Geschichte werfen.





Das Kurdische Neujahrs- und Widerstandsfest

NEWROZ



Der 21. März ist für die zweitgrößten Völker des Mittleren Ostens, für die Kurden und Perser, ein bedeutsamer Tag. Nach dem alten Kalender ist der 21. März der erste Tag des neuen Jahres und gleichzeitig der Vorbote des Frühlings. Das Wort "New" bedeutet "neu" und "roz" "Tag", also heißt **NEWROZ** "neuer Tag."

Da der Winter in den Bergen Kurdistans äußerst hart und oft schmerzvoll ist, erwarten die Kurden den 21. März und das Herannahen des Frühlings mit großer Freude. Genauso wie die Perser und andere Völker des Mittleren Osten **NEWROZ** als den ersten Tag des neuen Jahres feiern, so hat auch für die Kurden **NEWROZ** eine sehr große Bedeutung.

Unser seit fast 2500 Jahren unterdrücktes Volk hat diesem bedeutsamen Tag neue Legenden und Heldengeschichten hinzugefügt. So ist **NEWROZ** in jeder Hinsicht ein neuer Tag, der Beginn eines neuen Zeitabschnittes geworden und wurde, im Herzen und in den Gedanken des Volkes verankert, zu einer Tradition.

Die Newroz - Legende

Die größte Bedeutung des **NEWROZ** liegt im vereinten Widerstand gegen Unterdrückung und Sklaverei. Die bis heute lebendig gebliebene **NEWROZ**-Legende geht auf das Jahr 612 v. Chr. zurück. Obwohl es verschiedene Versionen über die Entwicklung und den Ausgang des legendären Aufstandes gibt, kommen alle Untersuchungen zu ähnlichen Ergebnissen.

Eine Legende lautet wie folgt:

In der damaligen Zeit herrschten in Mesopotamien, also in einem Hauptteil des späteren kurdischen Gebietes, die Assyrer. Sie waren gegen die Völker des Mittleren Ostens entsetzlich grausam. An der Spitze des assyrischen Reiches stand ein grausamer Herrscher namens Dehak. Dehak trug auf jeder Schulter zwei Schlangen. Täglich gab er diesen Schlangen Kindergehirne zu fressen. Überhaupt wurden im ganzen Land Kinder den Schlangen zum Fraß vorgeworfen. Eines Tages war die Reihe an den Kindern des Schmiedes Kawa. Kawa faßte den Beschluß Dehak zu töten und organisierte das Volk. Am ersten Tag des Frühlings, am 21. März, griff das Volk unter der Führung des Schmiedes Kawa den Palast an, entzündete ein riesiges Feuer und warf den grausamen Herrscher hinein. Aus diesem Grund feiert das kurdische Volk das **NEWROZ**-Fest mit großen Feuern und zieht Festkleidung an. Die am 21. März entzündeten Feuer wurden schließlich zum Symbol der Freiheit in unserer Gesellschaft. Nach dem Sturz der Dehak-Herrschaft errichteten die Kurden ihr erstes eigene Staatengebilde. Das **NEWROZ**-Fest wird auch heute noch gefeiert. Trotz aller Unterdrückung und trotz des Verbots feiern die Kurden am 21. März das **NEWROZ**-Fest indem sie in den Bergen, Tälern und Städten zusammenkommen und Feuer anzünden.

Die Bedeutung des NEWROZ für den nationalen Befreiungskampf

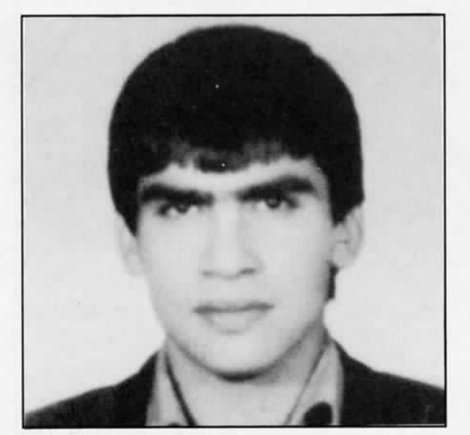
NEWROZ ist nicht einfach nur ein neuer Tag oder eine Legende.

Es gibt Ereignisse, die diesen Tag geprägt haben, denen an diesem Tag gedacht werden muß und deretwegen dieser Tag gefeiert werden muß. Das ist zum einen der zeitgenössische Kawa, Mazlum Dogan und zum anderen die Gründung der nationalen Befreiungsfront Kurdistans (ERNK).

Der Widerstand des PKK ZK-Mitglieds Mazlum Dogan vom 21. März 1982 hat dem **NEWROZ** eine neue, moderne Bedeutung gegeben. Um Mazlum Dogan zu verstehen, muß man sich die Situation in Kurdistan von 1982 und die politische Bedeutung des geleisteten Widerstandes vergegenwärtigen. Die faschistischen Generäle, die am 12. September 1980 die Führung an sich rissen, haben damals Kurdistan erneut besetzt. Tausende von Menschen wurden verhaftet und in die Gefängnisse gesteckt und ganz Kurdistan wurde der grausamen faschistischen Militär-Herrschaft unterstellt. Die PKK, die zum Zeitpunkt des Militärputsches organisatorisch Mängel aufwies und unvorbereitet war, mußte ihre Kräfte zum Teil zurückziehen. Das war nur ein vorübergehender und taktischer Rückzug. In der Zeit, als die PKK ihre Kräfte auf dem Gebiet des Libanon für einen neuen Kampfabschnitt vorbereitete, setzten ihre Widerstandskämpfer im Land in den Gefängnissen den heißen Kampf fort. Die türkischen Kolonialisten versuchten durch Zwang zur Kapitulation und zum Verrat tausender von inhaftierten Parteimitgliedern und Sympathisanten dazu zu bewegen, ihren Kampf aufzugeben.

Die Gefangenen wurden mit Folter, Unterdrückung und mit dem Tod bedroht. Die PKK jedoch, die die Parole "Widerstand heißt Leben" ausgegeben hatte, leistete gegen jede Art von Folter und Verrat Widerstand und ergab sich nicht. Allerdings haben damals reformistische und kleinbürgerliche Teile der Bewegung

sich für eine Versöhnung mit der Gefängnisleitung entschieden und sich ergeben. Trotz der menschenunwürdigen Behandlung haben die gefangenen PKK-Mitglieder und Anhänger das **NEWROZ**-Fest gefeiert. Der unvergessliche Sohn des kurdischen Volkes, Mazlum Dogan, hat in



Mazlum DOGAN

der Nacht des 21. März 1982 mit drei Streichhölzern mit dem Müll in seiner Zelle ein Feuer entzündet und so das **NEWROZ**-Fest gefeiert. Die sadistischen Folterer aber, die den Widerstand ersticken und das ganze Gefängnis zur Kapitulation bringen wollten, ermordeten den Anführer Mazlum Dogan, der zum Symbol des Widerstands geworden war in dieser Nacht durch Folter.

Der Tod Mazlum Dogans war ein großer Verlust für Kurdistan. Und doch hat sein Tod den nationalen Befreiungskampf Kurdistans weiter vorangetrieben. Sein Tod war für die zurückgebliebenen Gefangenen eine Stütze in ihrem Kampf für die Menschenwürde. Mazlum Dogan und die in den Gefängnissen Widerstand Leistenden haben in einem extrem faschistischen Klima und zu einer Zeit, in der durch die propaganda die Opposition sei vernichtet, im Volk Hoffnungslosigkeit und Befriedung verbreitet werden sollte, eine historische Rolle gespielt.

Die andere Bedeutung des 21. März liegt in der offiziellen Proklamation der Gründung der ERNK an diesem Tag. Am 21. März 1985 wurde die Gründung der ERNK durch Aktionen und Kundgebungen im (ganzen) Land und auf Pressekonferenzen im Ausland (Athen und Bonn) der ganzen Welt bekannt gegeben. Für ein Land, dessen Volk auseinandergerissen ist und das einer extremen kolonialistischen Ausbeutung unterliegt, ist die Frontorganisierung ein wichtiger Schritt. Die unter der Führung der PKK aufgebaute Front ist die politische Organisation der Bevölkerung allen Klassen und Schichten. Die ERNK ist mit ihrem Programm und ihren Zielen ein konkretes Beispiel der nationalen Einheit.

Das Progamm der ERNK hat die Beendigung der kolonialistischen Herrschaft in Kurdistan und die Gründung eines unabhängigen und demokratischen Kurdistans zum Ziel. Die Frontorganisierung in Kurdistan weist einige Besonderheiten auf, die sie z.B. von den nationalen Befreiungsfronten Lateinamerikas unterscheidet. Die Form und Zusammensetzung der Front ist anders. Bei uns ist die Front nicht die politische und militärische Einheit verschiedener politischer Organisationen sowie der verschiedenen Schichten der Gesellschaft. Denn bei uns waren die verschiedenen Klassen und Schichten aufgrund ihrer Klassenidentität in Erscheinung getreten. Manche kurdischen Gruppen, die in Kurdistan überhaupt nicht existent sind, sondern nur in Europa als Vereine auftreten, verfolgen schließlich keine Ziele, die der Befreiung unserer Nation dienen.

Die unter diesen besonderen Bedingungen in unserem Land von der Front durchgeführten militärischen, politischen und kulturellen Aktivitäten sollen die reale Organisierung der verschiedenen Schichten des Volkes bewirken. Heute arbeiten die Frauen, Arbeiter, die Jugend und die Intellektuellen aus Kurdistan daran, die von ihnen gegründeten Einheiten im Land selbst und im Ausland weiter zu entwickeln. Mit der Gründung der ERNK hat die nationale Befreiungsbewegung Kurdistans die Organisierung der Partei, Front und der Armee vollbracht. Die Organisierung auf dieser Ebene ist für eine modern Befreiungsbewegung notwendig.

In diesen Tagen, in denen wir das **NEWROZ**-Fest 1990 feiern, feiern wir auch den 5. Jahrestag der Gründung der ERNK. Die **NEWROZ**-Feiern werden heute noch mehr organisiert sein. Der 21. März wird mit verschiedenen Aktionen, Versammlungen und Massenkundgebungen gefeiert. Der 21. März ist das Fest der Einheit und des zunehmenden Widerstands. Das **NEWROZ**-Fest wird auch in anderen Teilen Kurdistans, mit großer Beteiligung gefeiert. An den von der ERNK in Süd-West Kurdistan (dem Teil unter syrischer Herrschaft) jährlich veranstaltenden **NEWROZ**-Feiern beteiligen sich eine halbe Million Menschen. An den in Europa veranstaltenden Feiern beteiligen sich über 30.000 Menschen.

Ebenso wird heute der gefallenen Märtyer des Widerstandskampfes in Kurdistan gedacht. Viele Widerstandskämpfer sind im Monat März als Märtyrer gefallen. Der geschätzte ARGK-Kommandant Mahsum Korkmaz ist am 28. März 1986 als Märtyrer gefallen.

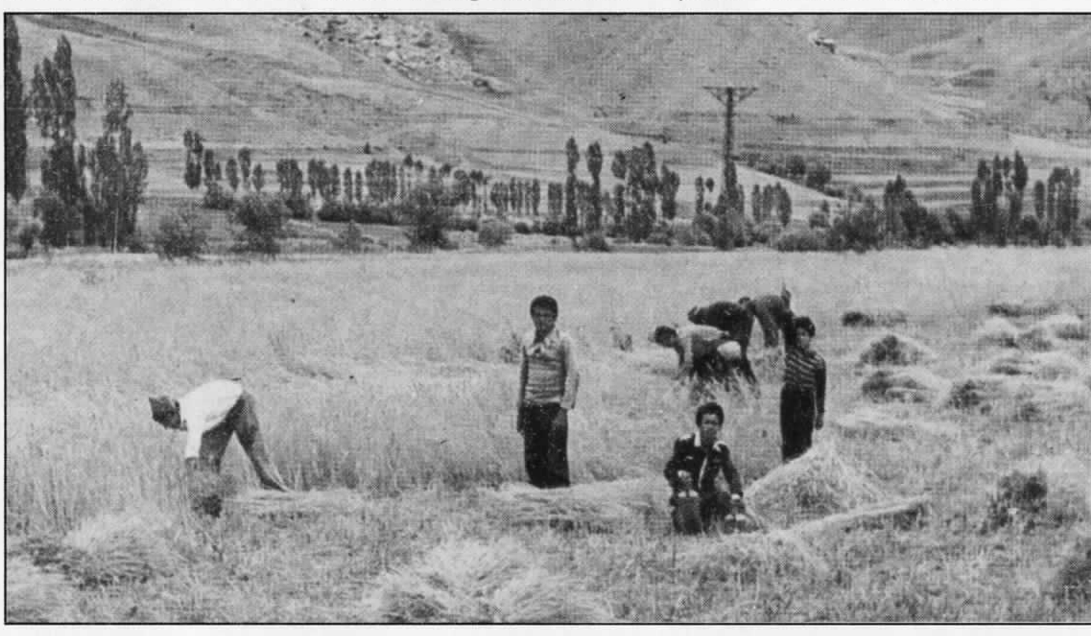
Nach einem von der ERNK Ende 1986 gefaßten Beschluß wurde die Woche vom 21. bis 28 März zur ***"Woche der nationalen Helden"*** erklärt. Dann wird sowohl das **NEWROZ**-Fest gefeiert als auch den im nationalen Befreiungskampf gefallenen Märtyrern gedacht.



Das kurdische Volk feiert dieses Jahr zum 2602. Mal mit großer Begeisterung und einer großen in die Zukunft weisenden Hoffnung das **NEWROZ**-Fest.

Die ökonomische Lage in Nordwest-Kurdistan

Die vom Ausland abhängige Ökonomie der Türkei befindet sich in einer ernsten Krisenphase. Diese Krise wirkt sich in verschiedener Hinsicht auf das türkische Volk aus.



In vom Kriegszustand beherrschten Nordwest-Kurdistan wirkt sich diese Krise allerdings noch viel tiefgreifender und zertörischer aus.

Der faschistische Militärputsch in der Türkei am 12. September 1980 hatte nicht nur militärischen und politischen Charakter. Eines der wichtigen Anliegen des Putsches war es, die ökonomische "Stabilität" wiederherzustellen. Inzwischen sind 9 Jahre vergangen und ebenso wie in anderen Bereichen kam es auch in der Ökonomie zu einer totalen Niederlage.

Auf der Grundlage der Unterdrückung und Gewalt des Militärregims wurde mit Unterstützung von IWF und Weltbank ein ähnliches Wirtschaftsprogramm wie in lateinamerikanischen Ländern, genannt die "24. Januar-Beschlüsse", angewandt. Dieses Programm beschränkt den Inlandskonsum, friert die Löhne ein und begünstigt schwerpunktmäßig den Export. All dies ist nur unter einem Militärregime durchführbar, in dem das Streikrecht aufgehoben oder stark eingeschränkt ist und alle demokratischen Rechte abgeschafft sind. Denn unter normalen Bedingungen würde eine solche Politik des "Gürtelenger-schnallens" zu enormen sozialen Explosionen führen. Die türkische Bourgeoisie wandte gestützt auf die Sicherheit des Militärs, eine solche Poltitik an.

Im Grunde ist die türkische Wirtschaftskrise nicht vorübergehender sondern struktureller Natur. Die aktuelle ökonomische Lage mit einigen Zahlen: die jährliche Inflationsrate von ursprünglich 80% klettert beständig nach oben. Die gesamten In- und Auslandsschulden der Türkei betragen mehr als 50 Milliarden Dollar. Das jährliche Prokopfeinkommen liegt mit 1300 Dollar auf einem sehr niedrigen Niveau. Nach den Daten der Weltbank nimmt die Türkei den 6. Platz unter den 10 Ländern mit dem stärksten Einkommensverfall ein (noch hinter afrikanischen Ländern wie Nigeria). Eine Minderheit von 10% der Bevölkerung verfügt über einen Anteil von 40,7% des Nationaleinkommens. Die türkische Währung gehört zu den wertlosesten Währungseinheiten der Welt. 1400 türkische Lira entsprechen dem Gegenwert von 1 DM. Die Wirtschaftswachstumsrate der Türkei für das Jahr 1989 wurde mit 1% angegeben.

Gegenüber der Inflation und dem astronomischen Preisanstig sind die Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter ziemlich niedrig. Mit dem derzeit bezahlten Lohn muß ein Arbeiter für 1 Kilogramm Brot 1 Stunde und 40 Minuten und für eine Fahrkarte in die Innenstadt 1 Stunde lang arbeiten. Diese Daten geben kurz einen allgemeinen Überblick über die türkische Ökonomie. Ohne Zweifel sieht die Lage in Nordwest-Kurdistan ganz anders aus. Vor allem aufgrund des dort vorhandenen Kriegszustands wird die Wirtschaft in Form einer Art Kriegswirtschaft entwickelt. Die halbfeudale klassisch-kolonialistisch-sozio-ökonomische Struktur Kurdistans stellt für den türkischen Kolonialismus ein reichhaltiges Ausbeutungsgebiet dar. Kurdistan ist mit seinen unterirdischen Bodenschätzen, seinem Erdöl, seiner Landwirtschaft, seiner Viehzucht, der reichhaltigen elektrischen Energie und billigen Arbeitskräfte ein reiches Land. Ein Drittel des Rohstoffbedarfs der Türkei wird dadurch gesichert. Der Gewinnanteil des kurdischen Volkes an der Ökonomie ist sehr gering, alle Werte werden durch die türkischen Staatsmonopole in den Westen transferiert.

Angriffe auf ökonomische Ziele

Der sich in allen Regionen Kurdistans ausweitende Guerillakampf bedeutet für die türkische Wirtschaft eine sehr große Belastung. Die von den Guerillaeinheiten gegen ökonomische Ziele durchgeführten Aktionen haben die Produktion an manchen Orten ganz zum Erliegen gebracht und an anderen Stellen stark eingeschränkt. Die Einstellung des Kohleabbaus in den großen staatlichen Bergwerken in der Region Botan haben die Gesamtkohleförderung der Türkei in großem Maße beeinträchtigt. Darüberhinaus sind im allgemeinen Baustellen von Polizeistationen und Militäreinrichtungen wie z.B. Straßen, Ölleitungen, Bohrtürme und Kraftwerke Ziele von Guerillaaktionen.

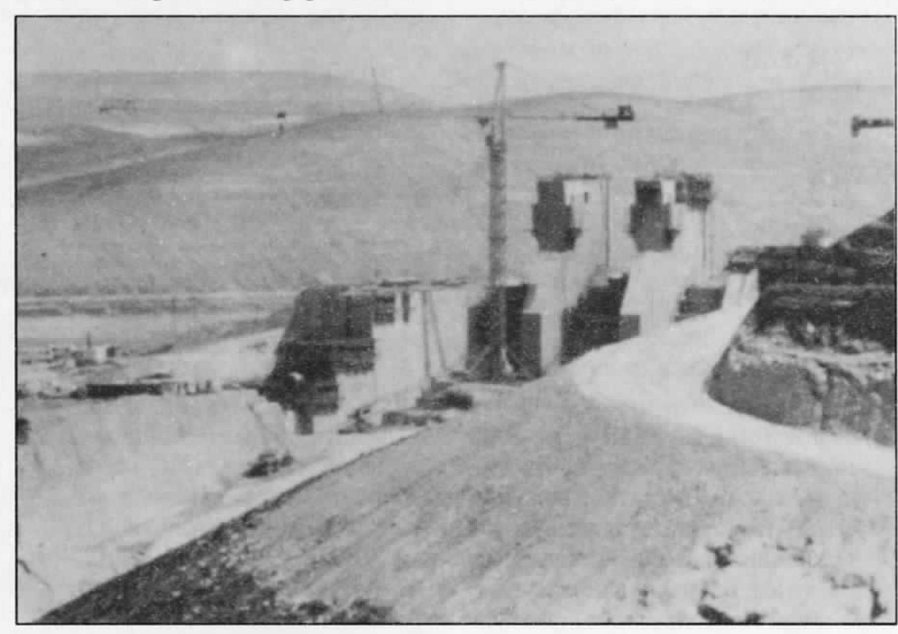
Das Budget der türkischen Armee beträgt 17% des jährlichen Staatshaushaltes und erreicht mit Sonderfonds und finanziellen Zuschüssen der NATO-Staaten 25%. Einen gewichtigen Anteil an den Ausgaben nehmen die Kosten für den Krieg in Kurdistan ein. Die Armee wird ständig technisch modernisiert. Die zum Heer und der Gendarmarie gehörenden Einheiten in Kurdistan befinden sich gezwungenermaßen ständig in Operationen

und Gefechten mit ARGK-Einheiten. Natürlich bedeutet das auch hohe Kosten. Aufgrund der Verschiedenheit der Ziele der Guerillaaktionen ist die Armee damit konfrontiert ihre Kräfte aufzuteilen und alle militärischen, ökonomischen und politischen Einrichtungen zu schützen. Die zur Unterstützung der Armee geschaffenen Spezialteams und Dorfschützer verursachen ebenfalls hohe Kosten. Die monatlichen Zahlungen für einen Dorfschützer von 350-500 Tausend TL beträgt doppelt soviel wie das Einkommen eines normalen Arbeiters.

Damit der Staat seine politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Einrichtungen in Kurdistan aufrechthalten kann, bezahlt er an die in diesen Gebieten eingesetzten Staatsbeamten ein doppeltes Monatsgehalt sowie Sonderzulagen. So zählen zum Beispiel die Polizisten, Lehrer oder Angestellte im Gesundheitswesen zu den Schichten mit hohem Einkommen. Ein großer Teil der Beamten will in dieser Region nicht eingesetzt werden. All diese Einrichtungen, die angeblich soziale oder erzieherische Ziele verfolgen sind so aufgebaut, daß sie dem Krieg in der Region dienen. Aus diesem Grunde sind sie auch häufig Angriffsziele von Guerillaaktionen. Trotz Schuljahresbeginn wurden im Schuljahr 1989/90 an 1240 Schulen keine Lehrer geschickt, wie vom Staat mitgeteilt wurde. Um diese Schulen öffen zu können, würde der Staat den Lehrern, die bereit wären dort ihren Dienst aufzunehmen, 1 Million TL (das ist das Niveau von Parlamentariergehältern) bezahlen.

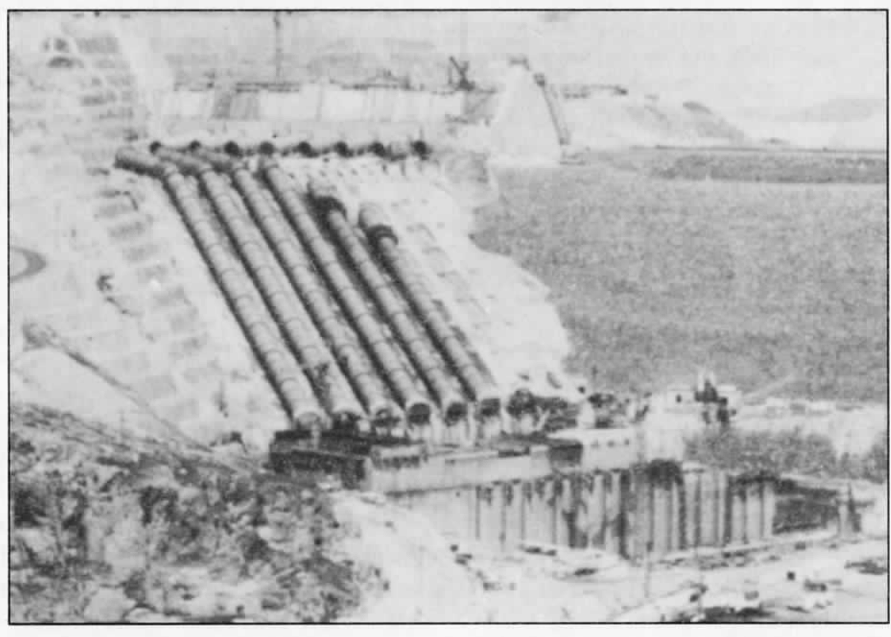
Die Militarisierung der Wirtschaft

Die von den türkischen Kolonialisten in den letzten Jahren unternommenen ökonomischen Schritte werden von ihnen als Teil der Bekämpfung des Guerillakampfes gesehen. Ihrer Meinung nach ist die Rückständigkeit Kurdistans ein in der Region begründetes Problem und keine kurdische nationale Frage. Zu diesem zweck wird eine Propagandakampagne mit dem Motto "Entwicklung des Ostens" durchgeführt. Das Volk in der Region fragt sich, warum der Staat eben vor 10 Jahren nicht schon die Entwicklung der Region auf die Tagesordnung gesetzt hat. Aber die Realität ist so, daß unser Volk mit den durchgeführten Investitionen immer mehr in die Armut getrieben wurde. Alles was in der Region unternommen wird, hat zum Ziel, Propaganda gegen die PKK zu betreiben. Der Staat, der das GAP-Projekt als eine strategische Waffe gegen die PKK



betrachtet, begann im September '89 mit der Austrahlung eines Fernsehsenders "GAP-Kanal" um diese Propaganda in der Öffentlichkeit noch besser betreiben zu können.

Der Kolonialgouverneur erklärte 11 Provinzen die dem Zuständigkeitsbereich des "Regionalsondergouverneurs" unterstellt sind, zu den Provinzen in denen "die Entwicklung Priorität" haben sollte! Als im letzten Dezember in der türkischen



Nationalversammlung der Etat für 1990 beraten wurde, erklärte das Innenminsterium, daß in diesen Provinzen in der Zeit von Juli '87 bis November '89 Gesamtinvestitionen in Höhe von 5.947 Trillionen (5 Milliarden DM) getätigt wurden. Wenn diese Zahl stimmt, entspricht das 9% des Gesamtetats der TR.

Um Kurdistan noch stärker ausbeuten zu können wurden Neuordnungen vorgenommen. Im ökonomischen Bereich wurde zur Zentralisierung der Teuerung zunächst im letzten Jahr eine "Koordinationskomission" gegründet, die 11 Provinzen umfaßt. So werden Projekte, die Unterentwicklung des Landes nur Verschleiern sollen, zu politischen und militärischen Zwecken genutzt; langfristig sollen gegen den für sie gefährlichen Guerillakampf Werte in den Westen transferiert werden, nach dem Motto "was wir retten können ist ein Gewinn."

Sämtliche in Kurdistan getätigten Investitionen verfolgen militärische Zwecke. So wurden neue Asphaltstraßen gebaut, die von Militärfahrzeugen benutzt werden

können. Speziell gegen Guerillaangriffe gebaute Polizeistationen, neue Gefängnisse und Funk- und Kommunikationssysteme dienen der Verbindung der Kollaborateure mit dem Staat. Es ist absolut lächerlich in diesem Zusammenhang von Investitionen zum Wohl des kurdischen Volkes zu sprechen.

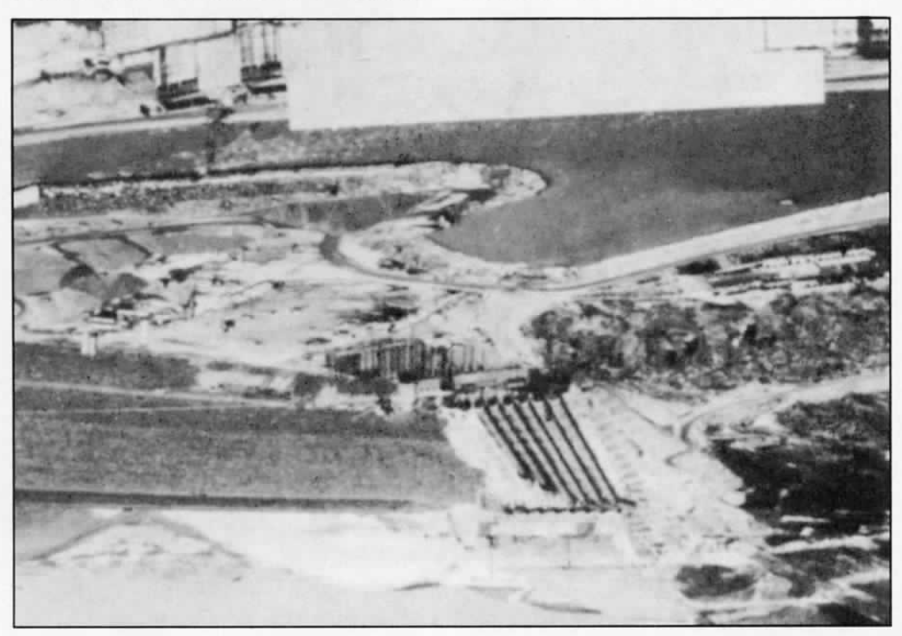
Ganz im Gegenteil wird das Volk in Kurdistan wirtschaftlich ruiniert und durch die Vorgehensweise der Kolonialisten und der Armee in Not gebracht. Ein wichtiger Teil der Einkommensgrundlage des kurdischen Volkes sind Landwirtschaft und Viehzucht. Durch Militäroperationen wird die Produktionsmöglichkeit des Volkes eingeschränkt oder sogar ganz verboten. Es gibt Verbote für Bauern, sich mehr als 500 m von ihren Dörfern zu entfernen. Unter diesen Bedingungen können die Bauern weder ihr Vieh weiden noch sind sie in der Lage die Ernte von den Feldern einzubringen. Weite Waldgebiete in den Regionen Dersim und Botans wurden unter dem Vorwand, Unterschlupf für die Guerilla zu sein, verbrannt. Hier, wo der Lebensunterhalt durch Holzwirtschaft gewonnen wurde, kann auf Viehzucht nicht verzichtet werden. Außerdem wurden im Verlauf von Militäroperationen Böden durch Panzerfahrzeuge und Infantrieeinheiten verwüstet und unfruchtbar gemacht.

Durch die militärische Gewalt sind die Bauern gezwungen abzuwandern und sich in den Städten niederzulassen. Da sie in den Städten ohnehin keinen Arbeitsplatz finden, siedeln sie sich in den Vierteln am Stadtrand an und führen ein elendes Leben. Der ländliche Bereich ermöglicht immer, wenn auch nur beschränkt, eine Einkommensmöglichkeit. Aufgrund mangelnder Verdienstmöglichkeiten kehren Bauern in ihre Dörfer zurück, trotz der ihnen bekannten Unterdrückung. Dort werden sie vom Staat bewaffnet und für ihre Dienste entlohnt.

Darüberhinaus werden die vom Volk benötigten Grundprodukte kontrolliert. Das Ziel hiervon ist, zu verhindern, daß diese an die Guerilla gelangen. In den türkischen Städten wird die doppelte Menge an Grundprodukten verkauft als in den ländlichen Gebieten.

In der Region Botan besitzt ein Teil des Volkes kleine private Kohlegruben. Für viele Bauernfamilien ist das eine wichtige Einnahmequelle. In den Sommermonaten des Jahres 1989 wurden alle privaten Kohlegruben bombardiert und funktionsunfähig gemacht. Als Vorwand wurde vorgebracht, die Gewinne der Gruben würden an die Guerilla übergeben und in dieser Gegend ihnen Unterschlupf gewähren.

Der Lebensunterhalt in Grenzprovinzen Süd- und Ostkurdistans wie Hakkari und Van wird im allgemeinen durch Grenzhandel gewonnen. Es werden landwirtschaftliche und tierische Produkte an der Grenze gegen Bargeld und Industrieprodukte verkauft. Diese Einnahmequelle wurde jedoch in den letzten Jahren durch die in den Grenzgebieten geschaffenen Pufferzonen und spezielle Maßnahmen beseitigt.



Ein wichtiges Ziel dieser in Kurdistan angewandten ökonomischen Druckmittel ist es, das Volk dazu zu bringen Kurdistan zu verlassen und in den Westen oder ins Ausland zu flüchten. Man kann das auch als Taktik zur Entvölkerung Kurdistans bezeichnen. Solch eine Migration wird durch die staatliche Propaganda und Erleichterungen bei der Ausstellung von Reisepässen angeheizt und beschleunigt. (siehe auchFrankfurter Rundschau vom 1.12.1989)

Eine weitere Maßnahme, die in den letzten Monaten Aufmerksamkeit erweckte, ist die Bereicherung der kurdischen Feudal-kompradorenschichten und der Stammesfürsten. Immer wieder in der Geschichte des türkischen Kolonialismus waren diese kollaborierenden Schichten seine klassische Stütze in Kurdistan. Um diese Stützen aufrechthalten zu können gesteht der Staat ihnen umfangreiche Privilegien zu. Mit einem im vergangenen Jahr neu erlassenen Gesetz werden die Menschen gezwungen in den Geschäften und Verkaufsstellen dieser Kollaborateure einzukaufen. Zum Beispiel können die für einen Bau benötigten Materialien nicht in der Türkei, sondern müssen in diesen örtlichen Verkaufszentren gekauft werden. Darüberhinaus bekommen diese Schichten Kredite mit Niedrigstzinzen in unbegrenzter Höhe. Manche kollaborierenden Stammesführer bekommen entsprechend der Anzahl ihrer Stammesmitglieder Waffen und Löhne und zahlen davon nur einen begrenzten Teil an die Stammesmitglieder aus, der Rest verbleibt bei den Großgrundbesitzern des Stammes.

Das GAP Projekt

Die türkische Kolonialverwaltung verbindet mit dem "Süd-Ost-Anatolien Projekt" große Hoffnungen. Dieses Projekt, dessen Vorbereitungen bis in die Mitte der 70er Jahre zurückreichen, wurde in der Phase der ersten bewaffneten Angriffe der PKK 1984 begonnen. GAP ist eines der größten Projekte der Welt. Der Gesamtplan umfaßt 21 Staudämme, 17 Elektrizitätskraftwerke und 13 Folgeprojekte. Der Gesamtumfang des Projektes beträgt 73.000 Quatratkilometer.

Mit diesem für die türk. Kolonialisten sehr wichtigen Projekt soll angeblich der Kapitalismus in Kurdistan entwickelt und die "kurdische Frage" gelöst werden. Der Generalsekretär der PKK hat in der im September '89 in der Türkei veröffentlichten Zeitschrift *"2000'e Dogru"* auf die Frage nach dem GAP-Projekt folgendes geantwortet:

"**A. Öcalan**: *Der Eifer des türkischen Kapitals bei dieser Sache ist verständlich. Daß mit der Bewässerung dieser Böden eine Ertragssteigerung sichergestellt wird ist eine Tatsache. Wenn wir das geschafft haben werden wir eine Ausgangsbasis gegen die PKK haben, sagen sie. Aber sie werden das nicht so erreichen wie sie wollen. Es wird sich dort ein Blut und Wasser schwitzendes Arbeiterheer konzentrieren. So wie sich in den Städten eine bestimmte Konzentration von der Jugend gebildet hat, von der wir gestärkt werden, so wird sich unsere Klassenbasis auch durch eine Konzentration der Werktätigen entwickeln..."* Die türk. Kolonialverwaltung jedoch denkt daran in Verbindung mit den Zielen des Kapitalismus ihren Gewinn und ihren Boden zu monopolisieren.

"An GAP ist folgendes zu kiritsieren: Sie setzen die ertragreichsten kurdischen Böden unter Wasser. Die gewonnene Energie transferiern sie sofort in den Westen ohne hierfür Ausgleich zu schaffen. Außerdem begraben sie das Zentrum der Hasankeyf-Zivilisation für immer unter dem Wasser des Staudammes. Dort gab es ein Kunst und Kulturzentrum. Auch das wird überflutet. Das sind historische Orte und sehr ertragreiche Böden. Hunderte von Dörfern sollen verschwinden. Also das zielt auch darauf ab, die kurdische Bevölkerung und Zivilisation auszulöschen. Das erweckt unsere Aufmerksamkeit. Ansonsten würde das GAP-System, wenn es ein Projekt wäre, das gänzlich im Dienste des örtlichen Volkes stünde, das ehemalige Paradies Mesopotamiens wiederentstehen lassen."

Dieses angebliche "Entwicklungsprojekt" hat schon heute 60.000 kurdische Bauern von ihrem Boden vertrieben. Sie haben diese Menschen zu einem elenden Leben in Städten wie Antep und Urfa verurteilt. Weil in der Region bisher noch keine ernsthafte Bodenreform durchgeführt wurde, sind sie in der Situation von Landlosen. Wenn das Projekt beendet sein wird, werden die davon profitierenden Böden sämtlich im Besitz von kurdischen Großgrundbesitzern und türkischen Monopolen sein. Schon jetzt siedelt die Türkei dort die Menschen aus dem Westen der Türkei und aus Gebieten des Schwarzen Meeres an. Bei den momentanen Bauarbeiten an dem Projekt fällt auf, daß anstelle der dort ansässigen kurdischen Arbeiter, Arbeiter aus den Städten der Türkei dorthingebracht und am Bau beschäftigt werden.

Das Projekt benötigt umfangreiche Mittel. Da der Staat diese nicht bei Zeiten gesichert hat, ruhen die Arbeiten an manchen Stellen. Die täglichen Kosten dieses Projektes belaufen sich auf 2 Milliarden TL.

Die Einladung für internationale Monopole

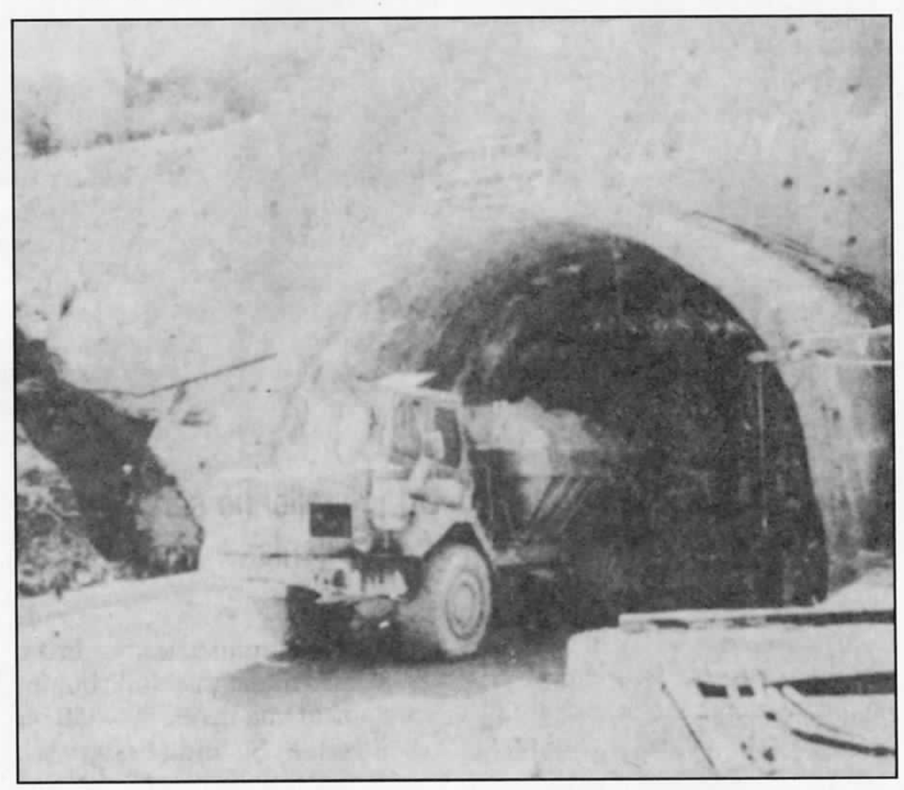
Der türkische Staat unternimmt intensive Anstrengungen um internationale Monopole für Investitionen in Kurdistan zu gewinnen. In der jetzigen Lage sind vor allem im GAP-Projekt, im Bereich Erdöl und Bergbau Investitionen ausländischer Gesellschaften getätigt worden. Der Staat will diese Beteiligungen noch mehr steigern.

A. Öcalan machte in diesem Zusammenhang im Oktober '89 auf folgendes aufmerksam: *"Man kann sagen, daß sie, um die Wirtschaft wieder zu mobilisieren, sogar GAP als Projekt gegen die PKK bekanntgegeben haben, ja, auch um alle ausländischen Gesellschaften mit dem Projekt zu verknüpfen, um damit auszudrücken; Kurdistan gehört nicht nur uns, es soll auch eure Kolonie sein, Europa, Japan und den USA soll ein Mitspracherecht dort eingeräumt werden. Um dies Projekt gemeinsam zu verteidigen bietet die TR alle Möglichkeiten an. Die türkische Republik hat Kurdistan tatsächlich im wirtschaftlichen Bereich zu einem internationalen Handelsobjekt gemacht und die imperialistischen Staaten sind auf diese Mobilisierungstaktik zur Sicherung des Gebietes eingegangen."* (Serxwebûn Nr. 94)

Die Bemühungen der Türkei, das internationale Kapital nach Kurdistan zu ziehen ist ein langfristiger Plan. Mit dem Aufflammen des Kampfes in den kommenden Jahren sind Interventionsversuche durch imperialistische Länder unter dem Vorwand des "Schutzes ihrer Interessen in Kurdistan" keineswegs unwahrscheinlich.

Das große US-amerikanische Erdölmonopol Chevron hat in den Sommermonaten des vergangenen Jahres seine Probebohrungen eingestellt. Die Firma Chevron hatte seine Erdölsuche in den vom Guerillakampf stark betroffenen Cudi-Bergen begonnen. Sie hat offizell erklärt, daß sie aufgrund der mangelnden Sicherheit die Erdölsuche bis zum Jahr 1992 einstellen wird.

Der Hauptverantwortliche für die in Kurdistan vorhandene ökonomische, soziale und politische Lage ist der Kolonialismus. So wie in allen Bereichen lebt das kurdische Volk auch im ökonomischen Bereich trotz seiner reichhaltigen Bodenschätze und Landwirtschaft in Armut. Wie im Programm der PKK festgestellt wird, sind die sozialen und ökonomischen Probleme in Kurdistan eng verknüpft mit der nationalen Frage und ihre Lösung ist abhängig von der Lösung der nationalen Frage.



ÜBER DAS LEBEN IM WINTER UND DEN WIDERSTANDSKAMPF IN KURDISTAN

Die Wintermonate sind in Kurdistan sehr hart. Der Schnee verändert das normale Leben der Menschen, vor allem in den Bergen. Der Kontakt von vielen Ortschaften, Dörfern und Städten zur Außenwelt ist für viele Monate unterbrochen. In der Grundversorgung entstehen zumeist ernsthafte Probleme, auch wenn die Vorbereitungen für den Winter schon im Sommer und Herbst getroffen wurden. Die Landbevölkerung wird von der gesundheitlichen und sozialen Versorgung fast völlig abgeschnitten. Da ärztliche Behandlungen nicht möglich sind, häufen sich die Todesfälle. Auch Epidemien sind für das Leben eine ernsthafte Bedrohung.

Gleichzeitig schränkt die ungünstige Winterzeit die Bewegungsmöglichkeiten der türkischen Armee in diesen Gebieten stark ein, weshalb sich diese Einheiten in die Städte und Zentren zurückziehen. Diese Jahreszeit ist aber auch die Phase, in der sich die Bevölkerung auf dem Lande freier bewegt. Die Armeeeinheiten führen anstelle von ständigen Angriffen nur zeitweilig einzelne Aktionen in bestimmten Gebieten durch. In diesen, vom Feind als sensibele Zonen betrachteten Gebieten, die im Einflußbereich der ARGK-Guerilla liegen, werden speziell für Winter ausgebildeten Einheiten sowie Spezialteams von Hubschraubern aus eingesetzt. Bei diesen Überfällen wird die einheimische Bevölkerung gezwungen, in der Kälte zu warten, wobei die Menschen grausamen Folterungen ausgesetzt werden.

DER WINTER UND DIE GUERILLA

Die harten Bedingungen dieser Jahreszeit beeinflussen die Bewegungsfreiheit der ARGK-Guerilla. Große Guerilla-Einheiten ziehen sich in dieser Jahreszeit in ihre Stützpunkte zurück. Sie nutzen die 4-5 monatige Winterphase gründlich aus. Die Aktivitäten des jeweiligen Jahres werden analysiert und Aktionen für das kommende Jahr geplant.

Die Behauptung des türkischen Staates; die ARGK-Einheiten würden sich im Ausland (in benachbarten Ländern) einquartieren, ist eine absolute Verdrehung der Tatsachen. Ganz im Gegenteil verfügt die Guerilla heute in verschiedenen Gebieten in Nordwest-Kurdistan über feste und versteckte Stützpunkte. Hier leben die Guerillas in unterirdischen Unterkünften, in natürlichen Höllen oder in Zelten. In den Hauptstützpunkten werden Aktivitäten wie Ausbildung, Öffentlichkeitsarbeit etc. durchgeführt. In jedem Stützpunkt gibt es auch Sanitäter. Statt der militärischen stehen die politischen Aktivitäten während des Winters im Vordergrund. Die der ARGK angeschlossenen kleinen Einheiten und Milizen nutzen diese stille Jahreszeit und befassen sich mit der Ausbildung sowie mit den sozialen Problemen des Volkes. Zu den Gefechten der Wintermonate gehören die Lavinen, bei denen es öfter zu Todesfällen kommt. Daneben gibt es auch Verletzungen, die durch Verbrennungen von Augen und Füßen verursacht werden. Da die Bewegungsfähigkeit der Menschen durch den Schnee gezwungenermaßen eingeschränkt ist, dauert ein zweistündiger Weg oft viele Stunden. Trotz dieser schlechten Wetterbedingungen gab es in den letzten Wochen in Kurdistan sowohl in den Bergen als auch in den Ebenen zahlreiche Hinterhälte bewaffnete Auseinandersetzungen, Überfälle und militärische Aktionen. Die folgenden Aktionen beweisen, daß sich der Widerstandskampf in Kurdistan ununterbrochen in den Städten und auf dem Lande fortsetzt:

Am 9. Februar wurde 2 km von Batman entfernt, eine Sabotage-Aktion an einer Tankstelle durchgeführt. Das NATO -Depot, in dem Flugzeugtreibstoff gelagert war, wurde gesprengt und es entstand ein Schaden in Höhe von 1 Mio. DM.

Am 20.02. kam es in Siirt zu einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen einer ARGK-Einheit und türkischen Soldaten. Die türkischen Soldaten berichteten von diesem stundenlangen Gefecht unter der Überschrift "Operationen wie ein Krieg". Die 50 Mann starke ARGK-Einheit konnte ohne Verluste wieder zu ihrem Stützpunkt zurückkehren. Am 16. Februar fand eine zwei tägige bewaffnete Auseinandersetzung in dem Dorf Batikarakoc, 15 km von Diyarbakir entfernt, statt. Nachdem die kolonialistischen Armeeeinheiten erfuhren, daß sich ARGK-Guerillas in diesem Dorf aufhielten, haben sie das Dorf umzingelt; es kam zu einem mehrere Stunden dauernden Gefecht. Mit der Unterstützung der Dorfbewohner gelang es drei Kämpfern, das Dorf in der Dunkelheit zu verlassen. Zwei andere Kämpfer führten die Auseinandersetzung fort. Die erfolglosen türkischen Armeeeinheiten haben dann am 17. Februar das ganze Dorf evakuiert, alle Häuser mit Raketen beschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Die zwei ARGK-Kämpfer, die sich in einem verwüsteten Haus befanden, sind gefallen. Der türkische Regionsgouverneur erklärte, daß bei diesem Gefecht außer den zwei ARGK-Kämpfern ein Soldat getötet und zwei weitere verletzt wurden.

Am 25. Februar kam es nachts um 23 Uhr in dem Dorf Dablo, im Distrikt Lice bei der Stadt Diyarbakir zu einem Gefecht zwischen der Guerilla und den türkischen Soldaten. Dabei wurde ein türkischer Soldat getötet und ein ARGK-Guerilla ist gefallen.

Am 26. Februar überfiel eine ARGK-Einheit das im Zentrum der Stadt Silopi liegende Haus des Ex-Dorfvorstehers des Dorfes Derebasi, Haci Aydinlik, wobei dieser getötet wurde. Haci Aydinlik war ein bekannter Agent des türkischen Staates und war beteiligt an der Ermordung von drei ARGK-Guerillas. Nach dieser Aktion kam es in einem anderen Viertel der Stadt zu einer Auseinandersetzung, wobei lt. türkischer Presse ein türkischer Soldat getötet und drei weitere verletzt wurden. Es wird berichtet, daß die ARGK-Guerillas bei dieser Auseinandersetzung, an der hunderte von türkischen Soldaten beteiligt waren, u.a. auch Raketen einsetzten.

Am 25. Februar wurde eine "Atatürk"-Büste im Garten der Mittelschule des Dorfes Gresora bei der Stadt Batman von den Schülern zerstört. Der eingravierte rassistische Spruch "Stolz ist, wer sagt ich bin ein Türke" wurde weggewischt und stattdessen "Wir sind Kurden- PKK" geschrieben.

Am 5. März wurde eine Einheit der türkischen Armee, die sich auf dem Weg zu einer Operation befand, in einen Hinterhalt gelockt. Nach offizieller Erklärung wurden zwei Soldaten getötet und acht weitere verwundet.

Einem Bericht der Zeitung Hürriyet vom 8. März zufolge, sollen zwei Soldaten bei Auseinandersetzungen innerhalb der türkischen Armeeeinheiten in Sirnak und Uludere getötet worden sein. In der Vergangenheit kamen solche Auseinandersetzungen, bei denen türkische Soldaten bewußt oder unbewußt aufeinander schossen, des öfteren vor. Darüberhinaus wurden verschiedene Demonstrationen und Protestaktionen in Diyarbakir und der Umgebung von Arbeitern u.a. Kreisen durchgeführt.



Um gegen die Vergiftung im Flüchtlingslager von Diyarbakir zu protestieren, marschierten am 3. Februar ca. 2000 Menschen ins Stadtzentrum. Die an der Demonstration beteiligten Kurden riefen Parolen wie "Die Völker können durch Massenmorde nicht vernichtet werden" und verfluchen die türkischen Kolonialisten. Ebenso wurde gegen die Entlassung von 60 Arbeitern protestiert, die in verschiedenen Erziehungsinstitutionen beschäftigt waren. 60 Arbeiterinnen begannen im Zentrum der Stadt einen Hungerstreik. Die an den USA-Basen beschäftigten 200 Arbeiter veranstalteten am 23. Februar vor der Post eine Protestkundgebung, wobei gegen die Zusammenarbeit der Gewerkschaft Harbis mit US-Vertretern protestiert wurde.

Um den Widerstandskampf noch mehr zu entwickeln und zu verbreiten, werden massive Bemühungen angestellt und Vorbereitungen getroffen. Der türkische Generalstab erwartet mit großer Spannung und Besorgnis die Folge dieser Entwicklung. Trotz aller bisher getroffenen militärischen Maßnahmen und der Anwendung aller Methoden des Spezialkrieges kann die türkische Armee sich in Kurdistan nicht verankern.

In den letzten Wochen hat das türkische Parlament eine Versammlung einberufen, von der die Öffentlichkeit ausgeschlossen war; es waren Vertreter des Generalstabes und des türkischen Geheimdienstes MIT beteiligt. Es wurde erklärt, daß die Beschlüsse dieser Versammlung bis zum Jahr 2000 nicht veröffentlicht werden sollen. Die Ausweglosigkeit der Türkei bezüglich der kurdischen Frage steht weiterhin auf der Tagesordnung. Die offizielle türkische Politik, die auf der Verleugnung des kurdischen Volkes basiert, findet kein Ansehen im Ausland und ist im Land gescheitert. Das aktuellste Thema in der Türkei ist heute die Frage Kurdistans und die PKK. Nach der vom Piar-Institut in den letzten Tagen veröffentlichten Statistik stehen die Steigerung der Lebenshaltungskosten und der in Kurdistan geführte Kampf der PKK an der Spitze der Tagesthemen in der Türkei. Heute befassen sich viele demokratisch-fortschrittlichen Kreise in der Türkei sehr intensiv mit dem Kurdenproblem und erkennen dabei die Tatsache der PKK immer mehr an; gegen die offizielle Politik des türkischen Kolonialismus und gegen den in Kurdistan praktizierten Staatsterror wird offen protestiert.

In den kommenden Monaten wird sich der revolutionär-demokratische Kampf in der Türkei durch die Auswirkung des Widerstandes in Kurdistan verstärken. Viele Freundeskreise der Türkei betonen offen, daß sich der nationale Befreiungskampf Kurdistans und die PKK auf die Tagesordnung der Türkei gesetzt hat und so die Richtung der Entwicklungen bestimmt.

Die kurdische Frage ist auf internationaler Ebene aktueller denn je. Länder, viele Parteien und Kreise, die sich in der Vergangenheit dem von der PKK angeführten nationalen Befreiungskampf Kurdistans gegenüber zurückhaltend äußerten, glauben heute daran, daß die PKK diesen Kampf fortschreitend entwickeln kann. Viele Kreise, die in der Vergangenheit gegen die PKK eine ungerechte und reaktionäre Kampagne führten oder zum Werkzeug dieser Kampagne gemacht wurden, sehen heute ihre Fehler ein. Sie sagen deutlich, daß "die PKK eine Realität und nicht verleugnet und verborgen werden kann". Der in der BRD durchgeführte "PKK-Prozeß" und die letzten Entwicklungen legen diese Tatsache ganz klar offen. Die Praxis, der bislang erlebten Verhandlungen hat deutlich gezeigt, daß der nationale Befreiungskampf Kurdistans nicht angeklagt werden kann.

DIE EINGESTÄNDNISSE DER TÜRKISCHEN GENERÄLE

Viele Ex-Generäle der türkischen Armee betonen, daß die türkische Armee das Kurdenproblem nicht lösen kann. Die Berichte der türkischen Zeitungen in den letzten Monaten und Stellungnahmen von ehemals in Kurdistan eingesetzten Ex-Generälen, bestätigen den starken Einfluß der PKK und die Ausweglosigkeit der türkischen Armee. Der Generalleutnant, der acht Jahre in Kurdistan als Leiter der

Armee tätig war und 1989 als Kommandant der Sicherheitskräfte für das Gebiet im Ausnahmezustand ernannt worden war, den Aktionen der ARGK gegenüber aber erfolglos blieb, erklärte folgendes: *"Während ich dort war, beendeten sie* (die PKK'ler) *die Phase der Kompanie und bildeten bereits Batallione. Wären wir*

" ... das geht nicht mit der Armee und Gendarmerie. Das Problem im Südosten und im Osten kann keineswegs mit Gewalt gelöst werden. Gewalt erzeugt Gegengewalt..."

tatsächlich erfolgreich, dann könnte heute ein Oberfunktionär des Staates mit seinem Auto ohne weiteres nach Sirnak, Cukurca oder Beytüssebap fahren. ... Uns gegenüber stehen nicht, wie behauptet ein paar Banditen, sondern es handelt sich um Guerillaaktivitäten. Mit Sicherheitskräften und polizeilichen Maßnahmen ausschließlich können diese Vorfälle nicht gestoppt werden, das ist ganz offensichtlich. Außerdem habe ich das Gefühl, daß wir es verpasst haben, wirksame Maßnahmen zu ergreifen... Gibt es denn ein Land, in dem die entstandenen nationalistischen Ansichten wirkungslos gemacht werden konnten? Wenn das Dorfschützertum ein geeignetes System wäre, dann dürfen die Terroristen

"Wenn man auf das Volk losgeht, dann explodiert es. Die Zeiten ändern sich nun mal. Und da muß man sich anpassen".

sich bei der Anwesenheit von so vielen Dorfschützer nicht bewegen können. Sie (die PKK'ler) *können sich trotz der Anwesenheit genügender Sicherheitskräfte, Einheiten und Dorfschützer frei bewegen."* (Die Zeitschrift "NOKTA" vom 24. Dezember 1989)

Der acht Jahre in Kurdistan als Kommandant amtierende Ex-Generalleutnant und ehemalige Direktor der TRT (Türkischen Rundfunk- und Fernsehanstalt) Musa Ögün äußerte sich wie folgt: *"... das geht nicht mit der Armee und Gendarmerie. ...Das Problem im Südosten und im Osten kann keineswegs mit Gewalt gelöst werden. ...Gewalt erzeugt Gegengewalt... Ich frage diejenigen, die meinen, Gewalt sei die Lösung, was ist denn passiert, als der Staat zwischen 1960 und 1980 Gewalt anwandte? Das hat nur Gewalt produziert. Natürlich bin ich gegen außergewöhnliche Maßnahmen dort was auch immer es heißt. Bedeutet dies Sonderwirtschaftsinvestitutionen, dann würde ich dies vollkommen unterstützen. Bedeutet das aber weitere Verschärfung des Ausnahmezustandes, so bin ich ganz massiv dagegen. Sie reden ständig vom Cudi-Berg. Dort gäbe es eine Höhle, dort sei ihr Unterschlupf. Kann der Staat denn mit diesem Berg nicht fertig werden? Was tut man? Die Bevölkerung in dem Gebiet wird gequält. Sie behandeln die Menschen nicht wie Menschen. Das Problem kann wohl nicht durch das Abbrennen der Wälder und durch Evakuierung der Dörfer gelöst werden. Mit Zwangsumsiedlungen ohnehin nicht. Wie kannst du dir vorstellen, daß du die Menschen dadurch veränderst, indem du sie von dem Ort entfernst, wo ihre Urväter geboren wurden? In diesem Fall werden diese Menschen zu dir noch feindseliger. Solche Folgen hat es, wenn unerfahrene Menschen als Spezielltearns oder was weiß ich als was, dort geschickt werden. Du mußt die Menschen überzeugen. ...Da erklärt einer "ich werde alles dem Boden gleichmachen". Nun das ist zwar einfach, aber keine Lösung. Wenn man auf das Volk losgeht, dann explodiert es. Die Zeiten ändern sich nun mal. Und da muß man sich anpassen".* (Die Zeit schrift 2000'e Dogru vom 17.09.1989)

Der Ex-Generalleutnant der Luftstreitkräfte, Kazim Kalfata macht ähnliche Äußerungen. *"Bis jetzt wurde milder oder harter Ausnahmezustand, wurden außerordentliche Maßnahmen usw. angewandt.*

Das Ergebnis liegt vor; Erfolglosigkeit. Wir müssen was Neues finden. Die Gewalt ist kein Lösungsmittel". (2000'e Dogru vom 17.09.1989)

Solche Erklärungen geben Generäle ab, die bis vor kurzem an der Spitze der türkischen Armee in Kurdistan waren. Die Offiziere der türkischen Armee, die zur Zeit dort Dienst tun, wollen in Kurdistan nicht mehr tätig sein. Die Offiziere und ihre Angehörigen machen sich große Sorgen, wenn sie in Kurdistan eingesetzt werden.

Der Ex-Generalleutnant Selen bringt diese Tatsache folgendermaßen zum Ausdruck: *"Wir haben während unseres Befreiungskampfes für den Schutz unserer Heimat gegen die Feinde mit großer Tapferkeit gekämpft. Und nun sagen die Fami-*

"Das Problem kann nicht durch das Abbrennen der Wälder und durch Evakuierung der Dörfer gelöst werden. Mit Zwangsumsiedlungen ohnehin nicht."

lien der Offiziere und Soldaten, die in der Region zum Kämpfen eingesetzt werden sollen, "sei vorsichtig mein Sohn", d.h. misch dich in Nichts ein! Durch diese Vorwarnung ist alles ohnehin schon vorbei". (Nokta, 24.12.1989)

Und die Zeitschrift "2000e Dogru" schreibt am 4. März 1989 zu diesem Thema folgendes: *"Die Offiziere und Soldaten erwarten das Ende ihrer Dienstzeit voller Ungeduld. Um ihren Einsatz in Kurdistan zu verhindern, versuchen Offiziere, Reserveoffiziere und Soldaten, durch Bestechungen nicht nach Osten gesandt zu werden"*, worüber die Zeitung Hürriyet am 14. 09.1989 berichtete. Vom Jahr zu Jahr steigen die Zahl der Deserteure bei den jungen Offizieren, Reserveoffizieren und Soldaten. 2000'e Dogru hat bei einer Umfrage, die sie unter den Offizieren durchgeführt hat, festgestellt, daß 70 % der vor allem jungen Offizieren der Meinung sind, daß militärische Methoden in Kurdistan zu keiner Lösung führen können.

Wie hier dargestellt ist und wie der Generalsekretär der PKK betont hat, ist die Politik des türkischen Staates, die sich auf die militärischen Gewalt als Grundlage stützt und auf "die Entwurzelung der

"Wären wir tatsächlich erfolgreich, dann könnte heute ein Oberfunktionär des Staates mit seinem Auto ohne weiteres nach Sirnak, Cukurca oder Beytüssebap fahren. ...Uns gegenüber stehen nicht, wie behauptet ein paar Banditen, sondern es handelt sich um Guerillaaktivitäten."

PKK" abzielt, gescheitert. Die türkische Armee ist in Kurdistan eine fremde Besetzungsmacht und ihre Verankerung ist dort auf Dauer nicht möglich. Es ist sicherlich klüger, wenn sie ihre Siebensachen packt und von Kurdistan verschwindet.

* * *

DIE KURDISCHE SPRACHE UND EINIGE IHRER BESONDERHEITEN

Wissenschaftler und Philosophen gehen davon aus, daß die Sprache nicht das Produkt irgend eines sozio-ökonomischen Systems ist, denn Nationen bewahren unabhängig von ihrer jeweiligen Gesellschaftsordnung die Grundstruktur ihrer Sprache. Gleichzeitig dient die Sprache allen Angehörigen einer Nation. Die Sprache hängt dabei nicht vom Wirtschaftssystem ab und ist genausowenig ein Bestandteil des Überbaus. Im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung der Gesellschaften haben die Völker in den jeweiligen Perioden spezifische Ausdrucksformen der Sprache verwendet. Sowohl in der Vorgeschichte als auch in der Gegenwart bewahrten die Sprachen der Nationen unabhängig von dem jeweiligen Gesellschaftssystem ihre Kontinuität. In Perioden gesellschaftlicher Umwälzungen, in denen neue Systeme entstehen, verändern sich die Überbau - Institutionen wie der Justiz- und Kunstbereich, die Philosophie und Religion usw. in einer ihnen eigenen Dynamik und passen sich dem neuen System an. Die Grundlagen der Sprachen bleiben dabei jedoch bestehen.

Die Sprache ist nicht das Eigentum einer bestimmten gesellschaftlichen Klasse, eines Individuums oder einer Gruppe, denn die Sprache ist ein Instrument, mit dessen Hilfe sich die gesellschaftlichen Individuuen miteinander verständigen können. Die Menschen sprechen mit Hilfe dieses Instruments und kommunizieren miteinander nah und fern. Die Sprache ist dabei nicht von einer Staats- oder Regierungsform abhängig. Auch unabhängig davon, ob eine Nation über einen eigenen Staat verfügt oder nicht, hat sie eine unabhängige und eigenständige Sprache. Das trifft auch auf Nationen zu, die unterdrückt und kolonisiert sind und deren Sprache offiziell nicht anerkannt ist. Dies ist eine wissenschaftlich erwiesene Tatsache und eine Widerspiegelung der Wahrheit. Deswegen gibt es keinen grundlegenden Zusammenhang zwischen der Sprache einer Nation und ihrem Gesellschaftssystem, ihrer Regierung und Staatsform.

Dennoch ist in den langen Zeitspannen der geschichtlichen Entwicklung der Völker die Sprache in ihrer Form nicht starr und unverändert geblieben. Um dies besser verstehen zu können, muß man die grundlegenden Eigenschaften der Sprache analysieren.

Jede Sprache verfügt über einen Basiswortschatz und unter den Wörtern gibt es eine fundamentale Ordnung. Die Wörter werden gemäß dieser Grundordnung mit Hilfe von Silbensystemen und deren Verbindungen verwirklicht. Diese Wörter verändern sich fortwährend und bilden entsprechend ihren Aufgaben und Anwendungen in dazu geeigneter Weise Wortreihen. Zuletzt entsteht aus diesen beiden Elementen - dem System der Silben und der Wortreihen - eine gemeinsame Sprachregelung und ursprüngliche Form der Sprache. Das heißt dann Grammatik. Dem entsprechend kann es analog zu den hauptsächlichen Bedürfnissen der Nationen und ihren sozialpolitischen Entwicklungen unter den grammatischen Regeln und Wörtern zu einer Reihe von Veränderungen und Entwicklungen kommen. Auf der einen Seite bereichern sich die Sprachen und ihr Wortschatz ständig, auf der anderen Seite verfeinern sie sich, wird einfacher, harmonischer und flüssiger. So untersteht die Grammatik einer Sprache einer ununterbrochenen Analyse und Kontrolle, entwickelt sich weiter, wobei sie nach sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten systematisiert und geordnet wird. Dadurch werden die Dialekte und Mundarten einer Sprache genährt, und allmählich definiert sich und bildet sich eine allgemeine natürliche Einheit heraus. Deshalb haben Sprachen in allen geschichtlichen Perioden intensiver Beziehungen zwischen den Menschen und Völkern anderer Sprachen von diesen, insbesondere den benachbarten, Wörter angenommen und abgegeben. Dies ist ein notwendiger Austausch. Aber das, was an Wörtern nicht notwendigerweise, sondern aufgrund bestimmter geschichtlicher, politischer und sozialer Ursachen in eine Sprache eingedrungen ist, soll aus dieser verbannt und der Sprachschatz dementsprechend gereinigt werden.

Allem zum Trotz wird der Wortschatz und die grammatische Grundlage einer Sprache niemals untergehen oder verschwinden. Dafür muß die Nation, die diese Sprache besitzt, allerdings lebendig sein. Wenn eine Nation nicht vollständig assimiliert und vernichtet wird, kann auch ihre Sprache nicht verschwinden. Noch nicht einmal ihre Schrift und Umgangssprache kann verboten und verhindert werden, da die Sprache eine derjenigen Eigenschaften ist, die eine Nation ausmachen. Insofern wird eine Sprache solange weiter fortgeführt, wie die Nation selber lebt.

Der Verbreitungsraum der Kurdischen Sprache

Fragen und Gedanken, die die Sprache behandeln, müssen im wissenschaftlichen Rahmen bleiben. In unterentwickelten oder kolonisierten Ländern oder Ländern, die vom Faschismus beherrscht werden, werden Fragen der Kultur und Sprache entweder außerhalb von Wissenschaft und Logik untersucht oder von chauvinistischen Theorien und Gedankengut beherrscht. Als ob es sich dabei um wissenschaftliche Wahrheiten handelte, wird ihre Akzeptanz durch die Nationen mit Unterdrückung und Gewalt erzwungen.

So wie alle alten Völker besitzt auch das kurdische Volk eine unabhängige und eigenständige Sprache. Die Sprache der Kurden ist KURDISCH und lebt ebenso wie die kurdische Nation selber. So wie die kurdische Nation von ihren historischen Wurzeln her einem Zweig der indeoeuropäischen Völker angehört, gehört auch die kurdische Sprache zu dieser Familie. Zwischen der kurdischen Sprache, die der iranischen Sprachenfamilie angehört, und anderen Sprachen mittelöstlicher Völker, insbesondere denen der iranischen Völker, gibt es eine sehr enge Beziehung ethymologische Verwandtschaften und deshalb auch einen Austausch der Wörter. Trotzdem ist Kurdisch eine völlig unabhängige und lebendige Sprache mit einem eigenen Wortschatz und einer eigenen Grammatik. Alle Sprachen der Welt verfügen über verschiedene Dialekte und lokale Mundarten. Auch in der kurdischen Sprache gibt es mehrere

Dialekte und örtlich unterschiedliche Ausdrucksweisen. Dies ist ganz natürlich.

Die Sprache des Volkes, das in der kurdischen Heimat lebt, ist kurdisch. Dabei bilden Erzurum, Kars und der Urmiye-See im Norden die Grenzen des kurdischen Gebietes; im Osten reicht es vom Urmiye-See entlang den Zagros-Ketten bis zum Persischen Golf. Im Süden vom Persischen Golf hin zum westlichen Teil der Zagros-Ketten, vorbei am alten Babylon und Bagdad östlich des Tigris und dann stromaufwärts auch westlich von diesem. Dann das von Suleymaniya, Mossul und Kirkuk umschlossene Gebiet und in einer westwärts gerichteten Linie der nordöstliche Teil Syriens von Aleppo bis Iskenderum; Westlich Iskenderums dann nach Maras, Malatya, Sivas, Erzincan und Dersim bis Erzurum. Dieses ist das Land, auf dem die Kurden gelebt haben und immer noch weiter leben.

Über die kurdische Sprache haben Wissenschaftler und Forscher in verschiedenen Untersuchungen festgestellt, daß sie eine historische Kontinuität aufweist, einen Zweig der europäischen Sprachengruppe darstellt, einen historischen Ursprung hat und sie haben betont, daß KURDISCH keine regellose und ungeordnete Sprache ist.

Die Kurdische Sprache; Ihre Dialekte und ihr Platz unter den Weltsprachen

Das KURDISCHE gehört zum östlichen Teil der indoeuropäischen Sprachgruppe und ist verwandt mit dem Paschtu, Beluci (Belutschisch), Farsi (Persisch) und Tadschikesch. Die iranische Sprachgruppe umfaßt nicht nur Farsi, denn innerhalb der iranischen Sprachgruppe gibt es auch noch andere unabhängige Sprachen. Die iranische Sprachgruppe wiederum ist nahe verwandt mit den nordindischen Sprachgruppen. Die iranische Sprachgruppe ihrerseits unterteilt sich in einen östlichen und einen westlichen Zweig. Kurdisch gehört zur westlichen iranischen Sprachengruppe, in der noch einmal zwischen den südwestlichen und nordwestlichen iranischen Sprachen unterschieden wird. Südwestliche Sprachen sind Farsi und Tadschikesch. Nordwestliche iranische Sprachen, dann das Kurdische, Paschtu und Belutschisch.

Heute sprechen mindestens zwanzig Millionen Menschen kurdisch. In den ältesten Epochen war das alte Avesta die Ursprache der Kurden. Avesta war die Sprache der Religion Zarathustras. Aber im Laufe der Zeit nannte man das Avesta Kurdisch (Kurdi).

In der kurdischen Sprache treten unterschiedliche Dialekte auf. Diese kann man mehr oder minder als spezielle charakteristische Ausprägungen der kurdischen Sprache ansehen. Dabei gibt es Unterschiede unter diesen Dialekten. In manchen Fällen kann es sogar innerhalb dieser Dialekte zu Verständigungsschwierigkeiten kommen.

Zweidrittel der Kurden sprechen den KURMANCI (germanischen) Dialekt. Und zwar die Mehrheit der Bewohner Zentral- und Nordwest-Kurdistans sowie bedeutende Teile der Bevölkerung in Ost-Kurdistan. Ferner alle Kurden, die im iranischen Aserbeidschan und in der Sowjetunion leben sowie ein Drittel der Kurden in Süd-Kurdistan, insbesondere in der Umgebung von Mossul und Hewler (Erbil) und alle Kurden in Südwest-Kurdistan sprechen den Kurmanc-Dialekt.

In den südlichen Teilen Kurdistans, Suleymaniya (Sehrizor) und in der Gegend von Kaky, Zanganeban und die Bajilan-Kurden sowie in Ost-Kurdistan in der Gegend von Kermansch, Mahabad und Sanandaj sprechen die Kurden den Surani-Dialekt. Außer Surani sprechen die Luren und Bachtiar-Kurden die Feyli-Dialekte. Außerdem wird in Nordwest-Kurdistan der Zazi-(Dinbili, Dimili) Dialekt gesprochen. Diesen Dialekt spricht man in Diyarbakir, Erzincan, Bingöl, Elazig, Urfa und dem Dersim-Gebiet.
Im folgenden geben wir eine Übersicht über die Dialekte:

1) KURMANCI

a) Nordwest-Kurmanci: Die im Norden und Nordwesten Kurdistans gesprochenen Dialekte nennt man Kurmanci. Außerdem gibt es im Süden noch einige Stämme, die sich Kurmanc nennen und deren Dialekt Kurmanci ist. Die Orte, in denen der Nordwest-Kurmanc-Dialekt gesprochen wird, sind folgende: Jerewan, Baruli, das Gebiet um den Ararat-Berg, Dogubeyazit, Urmiye, Semdinli, Hakkari, Mardin, Urfa, Diyarbakir, im gesamten Botan-Gebiet, im Behdinan-Gebiet, in der Umgebung von Erzurum, im Grenzgebiet in Mittelanatolien und in Südwest-Kurdistan (Syrien). Im Nordwest-Kurmanc treten auch einige Mundarten auf. Die wichtigsten davon sind: Ciziri, Tori, Efrini, Botani, Sincari, Bahdinani und Sikaki.

b) Südwest-Kurmanci: Den im Gebiet der Flüsse Zap und Sirvan und in der Umgebung von Kermanschah gesprochenen Dialekt nennt man Südwest-Kurmanci. Dort sehr verbreitete Mundarten sind Mukri, Sinei, Silemani und Surani.

Unter den Südwest-Dialekten ist der Surani-Dialekt allgemein bekannt. In Wirklichkeit ist Surani in der Süd-Kurmanci-Gruppe aber nur einer von vielen Dialekten. Wie gesagt, der Gruppe gehören Mukri, Silemani (Sehrizor), Sinai und einige weitere Mundarten an.

2) LORI (Feyli)

Südost-Dialekte: Südlich der Senne-Region, bei Senne selber sowie zwischen Kermanschah und Xaneqin werden diese Dialekte gesprochen. Verbreitete Mundarten sind hier Lirici (Laki-Leki), Kulyafi, Kahhurfi, Parawandi, Kermansahi und Lori. Weil Lori (Lurisch) eine sehr verbreitete Mundart ist, wird diese Gruppe als Lori-Dialekte bezeichnet oder, da sie überwiegend von den Feyli-Kurden benutzt wird, auch als Feyli-Dialekte. Die südöstlichen Mundarten von Sinei, Kermanschah und Leki sind nahe Verwandte des Neu-Farsi.

Nun, in diesen Dialekt-Gruppen können hinsichtlich des Wortschatzes und der Phonetik keine wesentlichen Unterschiede festgestellt werden. Insbesondere der grammatische Charakter und die Schreibweise stehen in engen Beziehungen zueinander. Sogar die Bildung von Vergangenheitsformen der Übergangsverben ist ihrer Form und Entstehung nach identisch. In den südlichen Dialekten treten auch in passiven Verbstämmen Unterschiede auf. Diese rühren daher, daß es bei den südlichen Dialekten in den Suffixen zu häufigen Wiederholungen kommt. Forschungen zufolge ist diese Besonderheit dadurch entstanden, daß das Surani von Gorani beeinflußt ist.

3) GORANI

Dieser Dialekt wird im mittelöstlichen Kurdistan, östlich des Sirvan-Flusses, im Hevreman-Gebiet, einigen Gegenden von

Afghanistan und Xorasan gesprochen. Sehr verbreitet sind die Mundarten Ilevramani, Kandlay und Gewrami. Allgemein ist Gorani der Süd- und Südost-Dialekt Kurdistans. Dieser Dialekt wird in voreinander getrennt gelegenen Sprachinseln gesprochen und allgemein Gorani oder Maso-Dialekt genannt. Es wird vermutet, daß das Ausbreitungsgebiet dieses Dialektes früher sehr groß war. Doch jetzt spricht man nur noch im Hevreman-Gebiet, der westlich von Kermanschah im Gebirge gelegenen Stadt Dalehu und ihrer Umgebung sowie in weit voneinander getrennt gelegenen Orten. Da er vorwiegend in dem Hevreman-Gebiet gesprochen wird, wird er bisweilen auch Hevramani-Dialekt genannt.

4) ZAZI (Dinbili, Dimili)

In den Gebieten Dersim, Elazig, Bingöl und Siverek wird Zazi gesprochen. Kurz gesagt, dieser Dialekt wird nur in Nordwest-Kurdistan gesprochen. Mindestens drei Provinzen können wir dabei als Basis für diesen Dialekt ansehen. Zuvorderst das Gebiet von Dersim, dann Erzincan-Elazig und Bingöl und zu einem geringen Teil die Umgebung Diyarbakirs sowie Siverek und Mutki. Dort spricht man Zazi. Nun, in der Provinz Bitlis zugehörigen Umgebung von Mutki wird es ebenfalls von kleinen Teilen gesprochen. Das wie auf einer Insel in der Mutki-Gegend gesprochene Zazi, unterscheidet sich dabei von dem in anderen Gebieten gesprochenen Zazi. Der Zazi-Dialekt weist Besonderheiten auf und ist sehr ursprünglich. Ähnlichkeiten mit anderen kurdischen Dialekten sind etwas zurückgetreten. Doch nach Untersuchungen bestehen zwischen Zazi und Gorani Verwandtschaften, sogar sehr nahe. Es wird behauptet, daß die Kelhori-Kurden in der Geschichte diesen Dialekt gesprochen haben, dessen Kern den Zazi-Dialekt bildete und im Laufe der Zeit lediglich eine Namensänderung erfuhr. Darüberhinaus ist erwiesen, daß auch die Zend-Dialekte der kurdischen Sprache angehören. Die in Indien sowie in Sind-Gebiet und Belutschistan lebenden Kurden sprechen den Brahoi-Dialekt, der zu den Deravidi-Dialekten gehört, den man in mitteleren und südlichen Gebieten Indiens spricht. Auch die Deravidi-Dialekte sollen zu den kurdischen Dialekten gehören. Dieser Dialekt wird auch zum Lesen und Schreiben verwandt.

In der nächsten Ausgabe:

Sprache, Erziehung und Kultur

* *

WENDE IM DÜSSELDORFER PKK-PROZEß?

von Hans-Eberhard Schulz (Bremen) und Michael Schubert (Freiburg)
(Rechtsanwälte, Mitverteidiger im PKK-Prozeß)

Nach 30 Verhandlungstagen im "größten Terroristenprozeß in der Geschichte der Bundesrepublik", dem Prozeß gegen 18 Kurdinnen und Kurden wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung (§ 129 a StGB) angeblich innerhalb der PKK (Partiya Karkeren Kurdistan = Kurdische Arbeiterpartei) vor dem 5. Strafsenat des Oberlandesgerichts Düsseldorf, ist die die Angeklagten absondernde Trennscheibe im Verhandlungsbunker gefallen. Über schon zwei Haftverschonte hinaus erhielten sieben weitere Angeklagte nach zwei Jahren Untersuchungshaft unter Isolationsbedingungen Haftverschonung gegen hohe Kaution; gegen einen wurde das Verfahren "wegen Geringfügigkeit" eingestellt. Auf den ersten Blick ein erstaunlicher Vorgang für ein "TE"-Verfahren, erst recht angesichts der noch über alle bisherigen derartigen Verfahren in der BRD hinausgehenden Einschränkungen der Verteidigungsrechte seit Beginn dieses Prozesses. Ist dies neue Flexibilität oder gar Liberalität in § 129 a-Verfahren - wie sie in letzter Zeit auch schon beim Startbahn-West-Verfahren vor dem OLG Frankfurt oder bei der Rücknahme des § 129 a-Vorwurfs im Verfahren gegen Uli Winterhalter vor dem OLG Stuttgart vermutet wurde? Zwei Verteidiger nehmen Stellung.

Ein Teilerfolg, der nicht überschätzt werden darf

Die Trennscheibe, der "Kurdenkäfig", in den alle inhaftierten Angeklagten an jedem Prozeßtag gesperrt wurden, zwischen sich jeweils noch Justizwachtmeister und abgeschottet von allen anderen im umgebauten Verhandlungsbunker in der Tannenstraße, war schnell bis in die liberalen Medien hinein zum Symbol einer weiteren Steigerung der bundesdeutschen TE-Sonderjustiz geworden. Sie verkörperte eindrucksvoll die westdeutsche Variante von Sigmatisierung und Vorverurteilung, der Beseitigung von Kommunikation mit Verteidigern und Dolmetschern, der Zerstörung der Verteidigungsmöglichkeit. Der 5. Strafsenat hat, gestützt von Bundesanwaltschaft, Bundesjustizministerium und NRW-Justizministerium, über Monate gegen alle Anträge und Aktionen von Angeklagten und Verteidigern hartnäckig an der Trennscheibe festgehalten. Zweifellos ist die Beseitigung dieser neuen "Errungenschaft" zuallererst ein Erfolg der öffentlichen Bewegung gegen diesen Prozeß: Getragen wird sie vor allem von tausenden Kurdinnen und Kurden aus der gesamten BRD. Sie haben durch Demonstrationen (vor Prozeßbeginn allein über 10.000 in Düsseldorf) und Herstellung der Öffentlichkeit im Prozeßbunker praktisch täglich bis auf den letzten Platz klargemacht, daß nicht - wie bei manchem anderen § 129 a-Verfahren-nach den üblichen Anfangs "tumulten" zur Tagesordnung übergegangen werden kann. Die Angeklagten, die Tag für Tag alle aus Protest gegen die Trennscheibe stehend an der Verhandlung teilnahmen, ließen sich in keiner Weise gegeneinander ausspielen. Die Vertrauensverteidiger stellen immer wieder Anträge gegen die Scheibe und standen mehrfach aus Protest - zuletzt

unterstützt von den wichtigsten Anwaltsorganisationen- ebenfalls während der Verhandlung, obwohl sie sich allein schon deshalb von Gericht und Bundesanwaltschaft mit Standesverfahren oder gar Ausschluß als Pflichtverteidiger bedroht sahen.

Und während die Bundesanwälte immer massiver angesichts der in einem umfangreichen Einstellungsantrag der Verteidigung vorgebrachten grundsätzlichen Verfahrenskritik und der häufig erforderlichen Beanstandung von Fehlerübersetzungen durch die Gerichtsdolmetscher gegen "Prozeßverschleppung", ja "Prozeßsabotage" zu Felde zogen, war die Medienberichterstattung sicherlich nicht ausreichend, aber doch durchweg kritisch. Bis auf die "Bild am Sonntag", die Rebmanns neue Hauptfeindtheorie mundgerecht in bundesdeutsche Wohnstuben lieferte und mit Schlagzeilen von "Terror auf deutschen Straßen" durch Kurden Ausländerfeindlichkeit schürte, wurde durchweg die Kritik an den Verfahrensbedingungen wiedergegeben. Aber mehr noch: Schon jetzt ist eine von der Bundesanwaltschaft sicher nicht beabsichtigte Nebenwirkung festzustellen: Zum ersten Mal konnten westdeutsche Durchschnittsleser und -fernseher etwas vom wirtschaftlichen Elend der Kurden, ihrer Unterdrückung durch das türkische Militärregime und ihrem bewaffneten Widerstand erfahren (vgl. "Frankfurter Rundschau" vom 03.03.1990 "Über die alltägliche Grausamkeit gegen Kurden in der Türkei").

Angesichts dieser Tatsachen und angesichts der Erfahrungen mit den ca. 400.000 großteils in die BRD-Arbeiterbewegung integrierten kurdischen Arbeiterinnen und Arbeiter griff die Rebmannsche "Terrorismus"-Dramaturgie nicht so recht. Während Rebmann, weil am 25. Verhandlungstag die Anklage immer noch nicht verlesen sei, die Einführung der "Mißbrauchsklausel" mit pauschalem Wortentzungsrecht in die StPO forderte, nahm die öffentliche Kritik, wenn man der "Süddeutschen Zeitung" glauben darf, bis in "Justizkreise" hinein zu. Dort gebe es Meinungen, ein Teil der Angeklagten müsse auf freien Fuß gesetzt werden, "die übrigen Angeklagten... hätten nicht vor dem politischen, dem Staatsschutzsenat, sondern vor normalen Schwurgerichten angeklagt werden sollen" ("Süddeutsche Zeitung" vom 02.02.1990).

Auch aus anderen Staaten gab es von Juristenorganisationen, Journalisten und politischen Organisationen empörte und massive Proteste vor allem gegen die Verfahrensbedingungen. Das Gericht mußte Sonderordner für entsprechende Schreiben anlegen. Insgesamt hat die Bundesanwaltschaft vermutlich den auf der Basis von Ausländerfeindlichkeit und Schauergeschichten über eine angebliche PKK-Linie der Liquidierung "Abtrünniger" zu erzielenden Effekt überschätzt und den Umstand, daß - entgegen bisherigen § 129 a-Verfahren- sie diesmal mit ihrer Anklage in eine antikoloniale und Massenbewegung eingreift, die sich gerade auch 1989 unter entscheidendem Einfluß der PKK stark entfaltet hat, unterschätzt.



Ali Haydar Kaytan während seiner Erklärung

Kein Wunder also, daß Rebmann, sicher nicht ganz zufällig wenige Tage vor den Locherungsmaßnahmen des 5. Strafsenats, in einem NDR-Interview erklärte, die bundesdeutsche Justiz sei mit derartigen Verfahren gegen "ausländische Terroristen" überfordert, diese sollen besser gleich nach Anklageerhebung durch die Bundesanwaltschaft agbeschoben werden. Doch diese Äußerung zeigt tatsächlich zugleich, daß von Seiten der Staatsmacht und ihrer Sonderjustiz lediglich taktische Änderungen erwogen werden. An grundlegenden Ziel: der Kriminalisierung von ausländischen Befreiungsorganisationen als "terroristisch", wird festgehalten. Denn Rebmann verlangt damit nichts anderes als einen Freifahrtschein für seine Behörde, mit von ihr zu "Terroristen" erklärten Ausländern nach Bedarf verfahren zu können - wenn kein reibungsloser Prozeß, dann eben Abschiebung, im Fall der Kurdinnen und Kurden etwa in die Türkei. Rebmanns Vorschlag bedeutet zugleich eine Beseitigung der bis zur rechtskräftigen Verurteilung geltenden Unschuldsvermutung (bislang sind Abschiebungen nicht aufgrund einer bloßen Anklage möglich) und eine Liquidation des politischen Auslieferungsschutzes. Diese Linie paßt, wohl auch nicht ganz zufällig, genau zu der am 22.2.1990 vom Bundesverfassungsgericht verkündeten Ablehnung einer Verfassungsbeschwerde eines asylsuchenden Kurden mit der Begründung, wer im Heimatland seine politische Überzeugung "unter Einsatz terroristischer Mittel" betätigt habe und von hieraus die "Unterstützung terroristischer Aktivitäten" fortsetze, der suche in der BRD nicht "Schutz und Frieden", sondern nur einen "neuen Kampfplatz" (Presseverlautbarung vom 22.2.1990, Nr. 6/90) - wobei mit dem im Beschluß völlig offen gehaltenen "Terrorismus"-Begriff offensichtlich Guerillakampf gemeint ist.

Die Lage im Prozeß

Betrachtet man in diesem Zusammenhang die Vorgänge in der Hauptverhandlung, wird vollend deutlich, daß von einer grundlegenden Wende keine Rede sein kann. Offensichtlich wird spekuliert mit einem Abpuffern des liberalen Protests mit ein paar Zugeständnissen im Verfahrensbereich, gerade um das Hauptziel dieses Verfahrens: die erstmalige Kreation einer "terroristischen Auslandsvereinigung" tatsächlich erreichen zu können. Nicht nur werden im Kern Einschränkungen der Verteidigungsrechte aufrechterhalten: Weiter isolierende Haftbedingun-

gen für die sieben offenbar nach "Rädelsführer"-Kriterien nach wie vor in U-Haft gehaltenen Angeklagten, erstmals pauschales Verbot des Bezugs aller Publikationen eines Verlags (des u.a. die PKK-Schriften veröffentlichenden AGRI-Verlags), keinerlei Aktenübersetzungen, extreme Übersetzungsprobleme, Festhalten an den - neben jeweils nur einem Pflichtverteidiger ihrer Wahl- den Angeklagten gegen ihren ausdrücklichen Willen aufgezwungenen "Sicherungsverteidigern". Vor allem halten Bundesanwaltschaft und Gericht bisher hartnäckig an dem § 129 a-Anklagekonstrukt fest, mit dem die Durchführung dieses Prozesses vor einem Sondersenat steht und fällt.

Im Windschatten der Lockerungsmaßnahmen konnte es sich der 5. Strafsenat ohne größeres Aufsehen erlauben, in einem auf praktisch kein Argument der Verteidigung eingehenden Kurz-Beschluß die Einstellung des Verfahrens "vorläufig" abzulehnen, wurde die Besetzungsrüge wegen des Ausnahmegerichtscharakters des Senats (Zuständigkeitsbereich: "PKK") abgebügelt, wurden sämtliche Befangenheitsanträge ohne nähere Prüfung des Sachverhaltsvortrags abgelehnt. Und die Bundesanwaltschaft konnte ihrerseits zwei weitere Anklagen gegen Kurden, diesmal zu den Oberlandesgerichten Celle und Koblenz, erheben. Gericht und Bundesanwaltschaft gingen zugleich auf ihre Weise zur "Gegenoffensive" über: Gegen mehrere Verteidigerinnen und Verteidiger wurden Strafanzeigen wegen Beleidigung und Veröffentlichung von Akteninhalt und Anzeigen wegen standeswidrigen Verhalten in der Hauptverhandlug mit einem ganzen Katalog von Unbotmäßigkeiten erstattet. Gleichzeitig kamen Beschlüsse zur Vorverfahrensvergütung der Pflichtverteidiger mit einem so niedrigen Betrag, daß ernsthafte Verteidigung dadurch wirtschaftlich unmöglich gemacht wird.

Seitdem sich die Angeklagten am ersten Verhandlungstag bei der Feststellung ihrer Anwesenheit alle mit den Worten meldeten: "Ich lehne die türkische Staatsangehörigkeit ab, ich bin Anhänger der nationalen Befreiungsfront Kurdistans"; seitdem mehrere von ihnen immer wieder den politischen Hintergrund dieses Verfahrens, vor allem die Zusammenarbeit zwischen BRD und Türkei, oft gegen heftige Attacken von Bundesanwaltschaft und Gericht, dargestellt haben; seitdem Verteidigung und Angeklagte in ihrem Einstellungsantrag die Vorverurteilungskampagne, das Anklagekonstrukt, die Beseitigung der grundlegenden Gebote eines rechtsstaatlichen "fair trial" aufgedeckt haben, und seitdem nun seit mehreren Verhandlungstagen umfangreiche politische Erklärungen der Angeklagten vorgetragen werden, hat sich daher an den grundlegenden Problemen und der daraus resultierenden ständigen Anspannung und Konfrontation im Prozeß nichts geändert...

Politische Hintergründe und politische Dimension

Das Vorgehen von BAW und 5. Strafsenat ist nicht Produkt irgendeiner verschrobenen Festungsmentalität. Es entspricht vielmehr der langfristigen sicherheitspolitischen Linie, die die BRD seit Jahren verfolgt, ausbaut und westeuropäisch (inzwischen auch gesamteuropäisch) und international durchzusetzen sucht. Das konkrete Interesse im Fall von Türkei und Kurdistan ist greifbar:

Weil der Befreiungskampf in Kurdistan, bei dem nach allen vorliegenden Informationen die PKK die wichtigste politische Kraft ist, inzwischen für BRD-Kapital und NATO-Interessen unerträglich geworden ist, wurde über die kaum noch verdeckte militärisch-polizeiliche Unterstützung des türkischen Regimes im Kampf gegen die kurdische Guerilla und die kurdische Bevölkerung hinaus als zweite Front eine westeuropäische Propaganda- und Repressionskampagne eröffnet. Spätestens seither wurde aus Strafverfahren gegen Einzeltäter ein § 129 a-Verfahren gegen die PKK.

Doch zugleich damit konnte die BRD ihre ohnehin beanspruchte Führungsrolle in Sachen Sicherheitspolitik im Bereich der EG- und Europaratsstaaten nun voll zur Geltung bringen. Schon aus Anlaß der Bombardierung von Tripolis durch die US-Air Force und der Achille-Lauro-Aktion der USA hatten insbesondere Genscher und andere BRD-Politiker sich damit hervorgetan, angesichts der Kritik an der offen kriegsvölkerrechtswidrigen militärischen Interventionspolitik der USA klarzustellen, daß man von Seiten der EG-Staaten geschicktere Vorgehensweisen vorziele: Die polizeiliche und Strafverfolgungslösung. Sprich: Strafverfolgung wegen "Terrorismus" auch in anderen Staaten durch die zivilisierten Europäer als Weltpolizisten - damit keinerlei (offizielle) Kollision mit dem Kriegsvölkerrecht.

Nachdem nun schon 1986 in diesem Geiste betriebene Bemühungen der Kriminalisierung der PKK in anderen europäischen Staaten (Schweden, Frankreich, Schweiz) nur geringe Erfolge zeigten, zum erheblichen Teil sogar deren Unhaltbarkeit sich erwies (vgl. die Palme-Mord-Behauptungen gegen die PKK in Schweden), bot sich die Zentralisierung des Vorgehens in der BRD an: In keinem anderen westeuropäischen Staat gibt es - auf dem boden preußisch-polizeistaatlicher und faschistischer Erfahrungen - ein solch ausgefeiltes, von bürgerlich revolutionärem Ballast unbelastetes Instrumentarium der politischen Kriminalisierung wie in der BRD, in keinem eine solche Weite und eine solche Bereitschaft der befaßten Sonderjustiz in der Anwendung von sog. Organisationsdelikten (also Straftatbeständen, bei denen nicht eine fremdschädigende Handlung, sondern die bloße Mitgliedschaft in einer Organisation verfolgt wird, heute vor allem §§ 129, 129 a StGB).

Ein nicht zu unterschätzender weiterer Effekt ist schließlich, daß eine breite öffentliche Darstellung einer großen kurdischen Organisation mit tausenden Anhängern in die BRD als "terroristisch" die Verschärfung des Ausländer- und Asylrechts erleichtert. Rebmann - obwohl völlig unzuständig - nutzt denn auch jede Gelegenheit zu Verschärfungs-Forderungen unter Berufung auf das PKK-Verfahren. Das Sinken des Anerkennungsquote für Asylanträge in der BRD auf inzwischen 3,2 % und das Verbot praktisch jeder antiimperialistischen Betätigung für Ausländer in den geplanten §§ 35 und 36 des neuen Ausländergesetzes sprechen für sich.

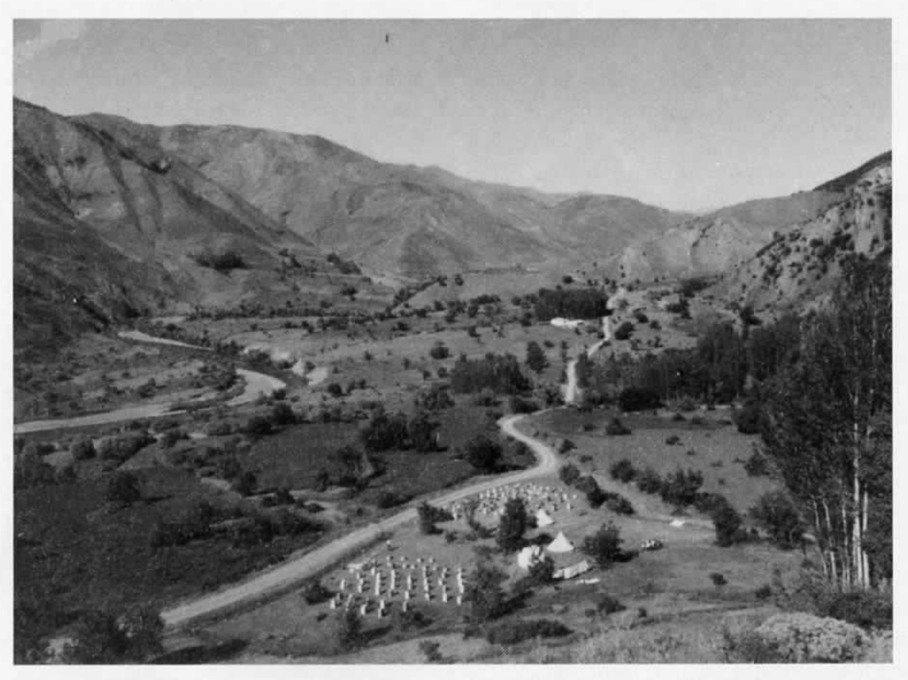
Auf diesem Hintergrund ist offensichtlich, daß ein Erfolg der BRD Sonderjustiz im PKK-Verfahren mit der Kriminalisierung auch nur von Teilen der PKK und selbst nur eines Teils der Angeklagten als "terroristische Vereinigung" eine wohlmöglich EG-weite Pilotfunktion in Sachen Kriminalisierung von Massen- und Befreiungsbewegungen als "terroristisch" hätte. Dieses Projekt politisch zum Scheitern zu bringen - und nur so wird es auch juristisch scheitern können -, wird nur möglich sein auf der Basis einer breiten öffentlichen Kritik mit antiimperialistischem Inhalt und aktiver Unterstützung des berechtigten kurdischen Unabhängigkeitskampfes.

Bremen und Freiburg im März 1990

Schritt für Schritt Kurdistan

II

ÇEWLIK



Geographische Lage:

Bekannt ist die Provinzstadt Bingöl zunächst durch ihre geographische Schönheit. Die natürliche Schönheit, sowie die sie umgebenden hohen Berge, die mit wunderbaren grünen Wäldern bedeckt sind, geben ihr den Namen "Ein Stück Paradies auf Erden".

Die Menschen hier haben sich vorwiegend in den dicht bewaldeten umliegenden Bergen angesiedelt. Außer hohen Bergen und dichten Wäldern hat hier das eiskalte Naturquelle-Wasser eine besondere Bedeutung. Diese Naturquelle wird von den Einheimischen "yeni" (zazaki), das heißt "neu" und "Kahni" (Kurmanchi), das heißt Brunnen genannt. Die Wasserversorgung erfolgt durch diese Naturquelle.

Wenn man den Namen Bingöl hört, denkt man zunächst an diese hier anzutreffenden natürlichen Schönheiten. Die Ansiedlungen der Bevölkerung sind meist in der näheren Umgebung. Deshalb ist es z.B. möglich nahegelegene Orte von den Bergspitzen aus zu sehen. Wie eine Stadtmauer ist das Zentrum von Bingöl mit bewaldeten Bergen umgeben. Trichterförmig öffnet sich das Waldgebiet allmählich, was für diese Gegend charakteristisch ist. Dies zeigt sich insbesondere in den dicht bewaldeten bewohnten Gebieten. Verantwortlich für diesen Zustand ist, 1.) Leben der Bevölkerung von den Produkten des Waldes, 2.) Die Verwüstung des Gebietes durch Kolonisten. Die von den Kolonisten in diesem Gebiet durchgeführten Abholzungen der Wälder hat einerseits die Vernichtung des ökologischen Gleichgewichts zur Folge, andererseits erschweren sich dadurch die Bedingungen für den Guerillakampf. Denn die dichte Bewaldung bietet einen großen Vorteil für die Partisanen.

Das Gebiet ist hier sehr hügelig, Ebenen oder Flächen findet man so gut wie nie. Der Boden von Bingöl besteht nur zu 2 % aus Ebenen, die zwischen den Bergen eingebettet sind. Die Hochebene hat einen Anteil am boden von 14,4 %. Der Rest des Bodens ist zu 83 % mit hohen Bergen bedeckt, die über 2000 m hoch werden. Wegen dieser geographischen Beschaffenheit ist das Wohngebiet entweder schwer erreichbar oder der Verkehr ist wegen des schweren Winterklimas durch Schnee lahmgelegt.

In einigen Gebieten wird im Frühjahr und Sommer der Verkehr mit Maultieren, Pferden oder Eseln, im Winter mit Schlitten nur unter großen Schwierigkeiten aufrechtzuerhalten. Aus diesem Grund haben die Kolonialisten nicht die Möglichkeit hier große Manöver abzuhalten. Der Grund, warum die industrielle Entwicklung von Bingöl unter dem allgemeinen Durchschnitt liegt, ist in der unebenen Beschaffenheit des Bodens und dem ungünstig erreichbaren Gebiet zu suchen. Das Zentrum von Bingöl liegt am Fusse eines weniger hohen Berges. Der Stadt wird vom Fluß Euphrat, der als Lebensader Mesopotamiens gilt, durchgeteilt. Weil der südliche Teil der Stadt von der Transitstraße, weit entfernt ist, die Kurdistan und die Türkei verbindet, wurde in den letzten Jahren das Zentrum der stadt, genannt Düzagac, in den nördlichen Teil verlegt.

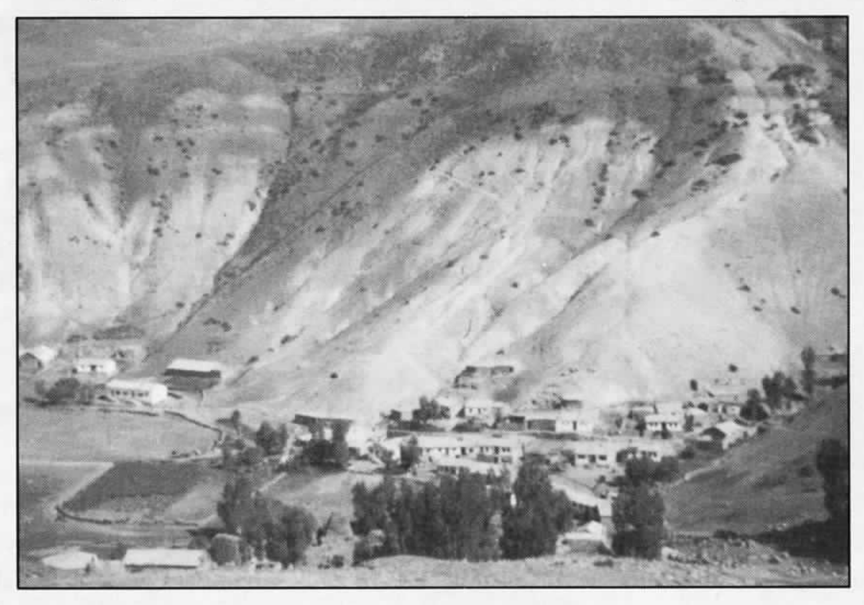
Was diesem Gebiet noch eine außergewöhnliche Schönheit gibt, ist der Sonnenaufgang am Gipfel Kog im Landeskreis Karliova bei Bingöl. Um die Morgendämmerung hier zu beobachten, besteigen Touristen aus aller Welt den Gipfel Kog. Während des Sonnenaufgangs ist zunächst alles in rot getaucht, dann gesellen sich grüne und gelbe Farben hinzu, bis sich schließlich die Sonne wie ein Gemälde ausbreitet. Bekannterweise wird solch ein Sonnenaufgang nur in wenigen Gebieten der Welt beobachtet. Außer dem berühmten Sonnenaufgang gibt es noch die schöne und beeindruckende Landschaft, auf die man vom Gipfel Kog herunterblickt. Von dort aus kann man im Osten Hinis, im Süden Varto und Mus, im Westen Karliova und noch viele andere bewohnte Gegenden beobachten. Durch berühmte Heilbäder, die für viele Krankheiten heilende Wirkung haben, ist dieses Gebiet bekannt.

In den Landkreisen Kigi und Karliova bei Bingöl sind die wichtigsten Heilbäder (heiße Quellen). Das berühmteste Bad ist etwa 18 km vom Zentrum Bingöl entfernt und heißt Hemomon-Heilbad.Es liegt im Zentrum des Kreises Fekron. Bis in die letzten Jahre waren diese Heilquellen für die Einheimischen sehr nützlich. Nachdem sie aber immer häufiger von den Offizieren und deren Familienangehörigen besucht werden, gehen die Einheimischen nur noch selten dorthin. 15 km von Bingöl entfernt in Richtung Elazig an der Transitstraße befindet sich an einem dicht bewaldeten Steilhang eines Berges das Erholungsgebiet, "Yado-Brunnen". Hier gibt es ein mit dichten Wäldern umgebe-

nes enges Tal. Gegenüber liegt ein Restaurant, das im Frühjahr und Sommer täglich von vielen Menschen besucht wird. In Richtung Elazig, ungefähr 1 km weiter liegt das Dorf Mendo. Das Erholungsgebiet, "Yado-Brunnen" bekam seinen Namen von dem tapferen kurdischen Rebell Yado, den die Einheimischen mit großer Verehrung schätzen. Yado, der bei seinem Volk eine Autorität war, wurde von türkischen Kolonialisten in Bedrängnis gebracht. Um der Festnahme durch die türkische Armee zu entgehen, zog er sich in die Bergen zurück, wo sich der heutige Yado-Brunnen befindet. Von dort aus rebellierte er allein gegen die türkische Armee. Mit seiner aufständischen Einstellung fügte er der türkischen Armee sogar Verluste. Alle Versuche ihn festzunehmen, blieben ohne Erfolg. Aus diesem Grund ist dieser Held bei den Einheimischen in frischer Erinnerung geblieben und zur Legende geworden. Das beweist, wie unser Volk hier seinen Haß gegen die Kolonialherrschaft zeigt und mit großer Verehrung der tapferen Helden gedenkt.

Weiter in Richtung Elazig, 26 km vom Zentrum entfernt, befindet sich im Dorf Sarge eine Skihütte. Die Skihütte wird mit allen Einrichtungen betrieben. Unser Freiheitskämpfer, der Genosse Mustafa Aycicek hat hier und in anderen Skigebieten der Türkei und Kurdistan an Wettkämpfen teilgenommen. Dabei hat er erstklassige bzw. bemerkenswerte Erfolge erzielt. Außerdem befindet sich an der Grenze zwischen Bingöl und Elazig im Dorf Gazik (Kuruca), nahe beim Landkreis Karakocan ein Erholungsgebiet mit Restaurants und Cafes, wo den Reisenden die berühmte Landbutter, Sahne bzw. Honig angeboten wird. Dieses Dorf ist 28 km von Bingöl entfernt und auf einer Höhe von 1800m gelegen. Das Ruinendorf Gazik bei Bingöl bezeugt, welche historischen Ereignisse sich hier abgespielt haben. Die Ruine, von der das Dorf seinen Namen hat, ist eine historische Sehenswürdigkeit.

Da auch dieses Gebiet mit dichten Wäldern umgeben ist, findet man hier sehr viele Waldfrüchte. Dadurch haben die Berge und Wälder von Bingöl eine sehr große Bedeutung für den nationalen Befreiungskampf, denn sie dienen als Zufluchtsort für die Partisanen. Außerdem



wachsen hier eßbare Waldfrüchte und Kräuter, von denen die Partisanen sich ernähren können, was ein Natursegen ist.

Bingöl liegt in der Mitte von Nordwest-Kurdistan. Dieses Gebiet wird im Osten von Mus, im Norden von Erzurum und Erzincan, im Westen von Elazig und Dersim, im Süden von Diyarbakir umgeben. Alle obengenannten Städte haben etwa die gleiche Entfernung zum Zentrum der Stadt Bingöl. Diese Entfernungen liegen zwischen 140 und 160 km. Darum liegt dieses Gebiet in der Mitte von Nordwest-Kurdistan.

Die wichtigsten, natürlichen Schönheiten wie Berge, Ebenen, Flüsse und Seen in Bingöl sind:

Der Karir-Berg: Mit seinem ziemlich steilen Ausläufer befindet sich dieser Berg im Nord-Osten. Er hat einen ziemlich hochgelegenen Grat, seine höchste Stelle ist 2373 m.

Die Seytan-Berge: Nach Süden hin auslaufen und mit steilen Tälern befinden sich diese Berge im Nord-Osten. Bei den 30 km langen Bergketten gibt es keinen Gipfel der unterhalb von 2200 m liegt.

Der Cavres-Berg: Dieser gewölbte Berg südlich der Seytan-Bergen liegt im Nord-Westen. Im Westen des Berges ist der Abhang gerade der südliche Abhang dagegen ist sehr steil. Die höchste Bergspitze hier beträgt bei Karliova 2246 m.

Der Cemal-Berg: Wie eine Kuppel erstreckt sich der auf einer breiten Fläche gelegene Cemal-Berg, der im Norden liegt. Seine höchste Stelle ist 3008 m.

Der Karagöl-Berg: Er erstreckt sich von Südwest nach Nordost und liegt im Nord-Westen. Seine höchste Bergspitze beträgt bei Harhaltepe 2628 m.

Die Serafettin-Berge: Diese Berge befinden sich im Osten und erstrecken sich von dort nach Westen, bis Mus und Erzurum. Diese hohen Berge haben einen regelmäßigen und breiten Kamm. Die höchste Spitze liegt bei 2675 m.

Die Akcakara-Berge: Die in Richtung Nordwest/Südwest sich erstreckenden Berge liegen im Süd-Osten. Die höchste Spitze beträgt 2940 m.

Das Bingöl-Plateau: Das Bingöl-Plateau umfaßt eine Fläche von 80 km2 und liegt im Süd-Osten des Zentrums. Es ist länger als es breit ist.

Das Göynük-Plateau: Das im Osten gelegene Plateau wird von dem Bach Göynük durchquert. Es hat eine Fläche von 26 km2.

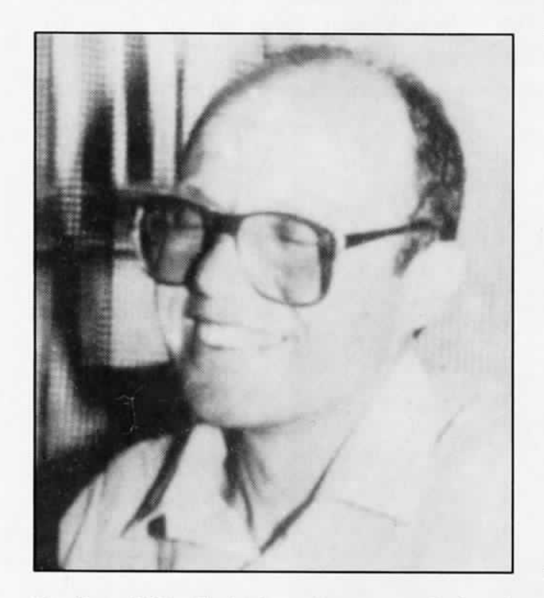
Das Genc-Plateau: Umfasst eine Fläche von 60 km2 und befindet sich im Gebiet südlich des Murat-Flusses. Über ein breites Tal ist es mit dem Bingöl-Plateau verbunden.

Der Murat-Fluß: Der Murat-Fluß entspringt an der Grenze zwischen Mus und dem nahegelegenen Dorf Gölköy und fließt innerhalb der Grenzen Bingöls. In der Nähe vom Landkreis Genc erreicht seine Breite etwa 70 m. Im Frühjahr wird er zum reißenden Fluss und trägt viel Wasser.

Der Peri-Fluß: Der Peri-Fluß fließt aus Erzurum in die Provinz. Im Norden fließt es von Osten nach Westen. Später macht es um den Kreis Kigi ein Bogen, um dann in Süd-Westen abzubiegen. In der Nähe des Dorfes Cayagzi verläßt es so dann die Grenzen der Provinz wieder.

Bingöl hat unzählige kleinere Seen. Der größte See in dér Provinz ist der Gölbahri-See bei dem Dorf Kargapazar in Bingöl-Karliova. Weitere wichtige Seen innerhalb der Grenzen von Bingöl sind folgende: **Keskin-See, der Zirlir-See, der Sar-See, der Kus-See, der Haren-See, der Er-See, der Killi-See, der Kloster-See, der Belli-See, Karli-See und der Icme-See.**

"INTERNATIONALE KOLONIE KURDISTAN"



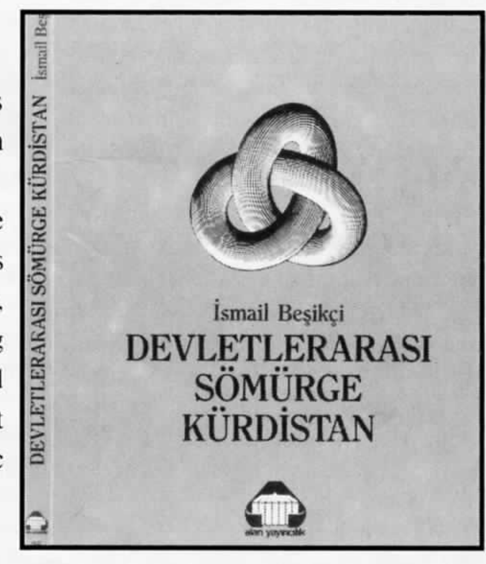
"In einem Land, wo die Völker verurteilt werden, ist das Gefängnis der Ort aller Wahrheiten."

(Thoreau)

Dr. Ismail Besikci, der sein ganzes Leben lang der Wissenschaft gedient und sie verteidigt hat und dafür zehn Jahre seines Lebens in Gefängnissen verbrachte, gefoltert wurde, ist im Februar 1990 für sein Buch "Internationale Kolonie Kurdistan" erneut verhaftet worden.

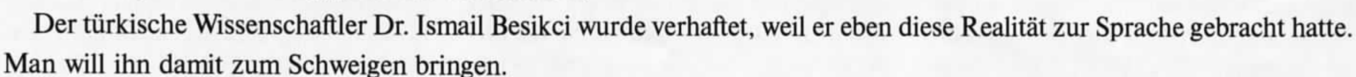
Der türkische Wissenschaftler Besikci brachte auf wissenschaftlich-akademischer Ebene, trotz aller Repressionen und Folterungen ohne sich davon abschrecken zu lassen, die Realität der Kurden und Kurdistans zur Sprache. In seinem letzten Buch behandelte Ismail Besikci folgende Themen:

- Die Eigenständigkeit der kurdischen Nation
- Das Recht der Kurden auf ein Leben in Unabhängigkeit und Freiheit
- Die Legitimität des nationalen Befreiungskampfes des kurdischen Volkes
- Den Terror und die Repressionen als Politik des türkischen Staates gegen das kurdische Volk.



Dafür wurde er nun erneut verhaftet. Diese Verhaftung richtet sich gegen die Wissenschaft und verstößt gegen international gültige Menschenrechte. Dies ist aber weder der erste Form des Staatsterrors seitens des türkischen Staates, noch wird es die Letzte sein. Während die TR (Türkische Republik) ständig behauptet zur Demokratie zurückgekehrt zu sein, werden die Grund- und Menschenrechte tagtäglich mit Füßen getreten. Nur in dem letzten Monat wurden z.B. zig kurdische Dörfer gewaltsam deportiert. Das Dorf Batikarakoc in Diyarbakir wurde erst vor wenigen Tagen dem Erdboden gleichgemacht.

Trotzallem setzt das kurdische Volk seinen Kampf für Unabhängigkeit und Freiheit fort.



Der türkische Wissenschaftler Dr. Ismail Besikci wurde verhaftet, weil er eben diese Realität zur Sprache gebracht hatte. Man will ihn damit zum Schweigen bringen.

Die Verhaftung von Dr. Ismail Besikci ist ein Angriff auf die Realität des kurdischen Volkes und ein Beispiel für die Verleugnung der kurdischen Existenz.

Die Verhaftung von Dr. Ismail Besikci ist ein Ausdruck für die Feindschaft gegenüber der Wissenschaft und ein Versuch dieselbe zu disziplinieren, wenn die Ergebnisse nicht genehm sind.

Deswegen bedeutet das Schweigen gegenüber der Verhaftung von Dr. Ismail Besikci, zur Wissenschaftsfeindlichkeit zu schweigen und die Augen vor der Vernichtung eines Volkes zu verschliessen.

Aus diesem Grund rufen wir die Weltöffentlichkeit dazu auf, sich gegen diese Verhaftung zu wenden und für die sofortige Freilassung von Ismail Besikci einzutreten.

DOKUMENT

der Türkischen Republik über die kurdische Frage

Nachdem auf Beschluß Nr. 2536 des Ministergremiums vom 8. September 1925 der Innenminister Cemil (Uybadin), der Justizminister Mahmut Esat (Bozkurt), der Abgeordnete von Cankiri und spätere Parlamentspräsident Mustafa Abdülhalik (Renda) sowie der stellvertretende Chef des Großen Generalstabs Kazim (Karabekir) eine Erkundungsreise in der Region durchgeführt haben, legten sie den von ihnen gemeinsam vorbereiteten Bericht "Ost Reformen Institut" dem Ministergremium vor, der von uns unten in Grundzügen wiedergegeben wird.

Das Ministergremium setzte den Bericht in Kraft.

Der Kern der Kurdenpolitik ist mit dem "Ost-Reformen Plan" in Grundzügen vorgezeichnet:

1- Die in den Ostprovinzen eingesetzte Militärverwaltung ist bis zur Anwendung des nachstehenden Programms fortzuführen.

2- Die Türkei ist in 5 Regionen, die einem Generalinspektor unterstehen, aufgeteilt. Die Region, die dem 5. Generalinspektor untersteht, wird aus folgenden Provinzen gebildet: Hakkari, Van, Mus, Bitlis, Siirt, Genc, (derzeit Regierungsbezirk). Der Regierungsbezirk Beyazit und Pülümür, Kigi und Hinis ist bis zur Anwendung des Programms vorübergehend dem Befehl des 5. Generalinspektors zu unterstelle...

3- Einheimische Militär- und Zivilpersonen sind als. Richter an regulären und an Ausnahmegerichten nicht einzusetzen. Mit Beschluß der Ausanhmegerichte kamen die während des Scheich Sait Aufstandes durchgeführten Maßnahmen weiterhin zur Anwendung...

4- Diejenigen, die wegen des Aufstandes noch nicht bestraft werden konnten, sind noch zu bestrafen...

5- Auf dem verbliebenen Gebiet Armeniens westlich der Linie Van - Midyat sind türkische Umsiedler anzusiedeln. Aus diesem Grund dürfen die armenischen Güter der Provinzen in der unter Ausnahmezustand stehenden Region nicht verkauft und auch nicht an Kurden vermietet werden.

Die aus Jugoslawien kommenden Türken und Albaner sowie die vom Iran und Kaukasien kommenden Türken sind vorrangig im Murat-Tal, zwischen Elazig-Ergani-Diyarbakir, Elazig-Palu-Kigi und Palu-Mus sowie im Osten und Süden des Bingöl-Berges, Hinis, Murat-Tälern, der Mus-Hochebene, dem Van-See-Becken sowie an den Grenzen Diyarbakir-Garzan-Bitlis, anzusiedeln...

6- Darüberhinaus sind sie in den Provinzen Rize, Trabzon und im Nordosten der Provinz Erzurum sowie in den dichter zu besiedeln beabsichtigten Städten Hinis-Cay, Murat-Tal und im Norden des Van-Sees anzusiedeln. Die Kosten der Ansiedelung sind vom Staat zu tragen und jährlich ist dafür ein Budget bereitzustellen...

7- Die auf armenischem Gebiet angesiedelten Kurden sind von dort in ihre ehemaligen Gebiete umzusiedeln oder im Westen anzusiedeln. Es sind besondere Vorkehrmaßnahmen zum Schutz der auf armenischen Gebieten anzusiedelnden Türken vor Angriffen durch Kurden zu treffen...

8- Es wurde der Beschluß gefaßt, die vom Aufstand verursachten Kosten dem im Aufstandsgebiet ansässigen kurdischen Volk aufzubürden...

9- Diejenigen, die den kurdischen Aufstand angeführt haben, deren Angehörige und Anhänger sowie die Personen, Familien und Gruppen deren Verbleib im Osten von den Stammesfürsten und der Regierung nicht erwünscht ist, sind an von der Regierung zu bestimmende Orte im Westen zu schicken...

10- Diejenigen, die während des Aufstands die Regierung unterstützt haben, gemeinsam mit der Regierung gegen den Aufstand vorgegangen sind, sollen in ihren Orten bleiben...

11- Es sind idealistische und fähige türkische Beamte in den Osten zu schicken, auch auf untergeordneter Beamtenebene sind keine Kurden einzusetzen. Allen Bediensteten, die in der Region ihren Dienst ausüben, ist ein Gehalt mit Zuschlag zu bezahlen (75%)...

12- Besonders entlang der Grenzen sind die Militärkräfte zu verstärken...

13- Die Waffen der Kurden sind einzuziehen und ihnen das Tragen von Waffen zu verbieten. Diejenigen, bei denen in ihren Häuser Waffen gefunden werden oder die Waffen mit sich führen, sind den Ausnahmegerichten vorzuführen...

14- In Malatya, Elazig, Diyarbakir, Bitlis, Van, Mus, Urfa, Ergani, Hozat, Ercis-Adilcevaz, Ahlat, Palu, Carsancak, Cemiskezek, Ovacik, Hisnimansur, Besni, Arga, Hekimhan, Birecik, Cermik-Becken und in den Stadtzentren sind diejenigen, die in Behörden der Regierung oder der Stadtverwaltung, und anderen Institutionen, in Schulen, auf den Basaren und Märkten eine andere Sprache als Türkisch sprechen, wegen Verstoß gegen die Befehle der Regierung und der Stadtverwaltung anzuklagen und zu bestrafen...

15- Es ist vorgesehen, in der Region türkische Volksbildungseinrichtungen, Internate für die Region und Mädchenschulen zu eröffnen, um die Kinder der Umgebung auf dem Weg der Erziehung zu assimilieren. Hierbei ist Dersim Priorität einzuräumen...

16- Es ist erwünscht, die Kurden von Dersim in die Gebiete westlich von Sivas umzusiedeln...

17- Den Kurden, die verstreut in den westlichen Teilen im Westen der Firat Provinz angesiedelt sind, ist das Kurdischsprechen absolut zu verbieten und um das Türkischsprechen der Frauen zu gewährleisten, ist auf Mädchenschulen besonderer Wert zu legen.

18- Es sind ansehnliche Regierungsgebäude und Gendarmariestationen zu errichten.

19- Dem Installieren geeigneter Militärtransportwege ist Priorität einzuräumen.

20- Es ist erforderlich sicherzustellen, daß die Ost-Eisenbahn Erzincan, Sivas-Elazig-Diyarbakir, Elazig-Capakcur-Mus, und den Van-See in möglichst der kürzesten Zeit erreicht.

21- Die Polizeistationen sind an Stellen zu errichten, die bestmöglichst zu verteidigen sind und mit Telefon, Heliograf und Funk auszustatten.

22- Dem Nachrichtendienst ist große Bedeutung beizumessen.

23- Vor allem die Grenzgebiete sind mit Panzerfahrzeugen auszustatten.

24- Den Polizeikräften sind wichtige Vollmachten zu erteilen.

25- Fremden (ausländischen) Personen oder Institutionen ist ohne Genehmigung der Regierung der Zutritt in die Region nicht zu gestatten.

26- An den Orten mit Meldeämtern sind in kürzester Zeit Militärabteilungen einzurichten und die zum Militärdienst Eingezogenen sind in andere Regionen zu schicken. Es ist sinnvoll zum Militärdienst eingezogene kurdische Jugendliche eine Zeit lang für "Dienste ohne Waffe" einzusetzen.

27- Bei der Durchführung von Dienstgeschäften ist auf das Knüpfen von Beziehungen zum Volk besondere Sorgfalt zu legen.

28- Die Aufteilung der Provinzen in der dem Generalinspektor unterstellten Regionen kann je nach Bedarf umstrukturiert werden.

Anmerkung: *Die Orginale des genannten Berichtes und Planes werden in der Provinzverwaltung (Generaldirektorium der örtlichen Verwaltungen) in der ersten Abteilung im Ordner Nummer drei der Sonderakten aufbewahrt.*

* * *

Spendet für den Nationalen Befreiungskampf Kurdistans!

Kurdistan liegt im Mittleren Osten. Mit seinen 550000 Quadratkilometern verbindet es die Kontinente Asien, Afrika und Europa. Kurdistan hat zahlreiche Rohstoffe. Im vom Irak besetzten Teil z.B. liegen die reichen Ölquellen von Mossul und Kirkuk. Im Nordwesten Kurdistans entspringen Euphrat und Tigris. Mit 25 Millionen Menschen bilden die Kurden die drittgrößte Nation im Mittleren Osten. Kurdistan ist von vier Kolonialmächten besetzt (der Türkei, Iran, Irak und Syrien). Im Nordwesten herrscht die Türkei über 14 Millionen Kurden.

Schon lange kämpft das kurdische Volk gegen seine Kolonialherrscher. Mehrfach wurden in diesem Jahrhundert kurdische Aufstände mit großer Grausamkeit von den Kolonialmächten niedergeschlagen. In dem von der Türkei besetzten Teil Kurdistans entwickelt sich dagegen seit 1984 ein Guerillakrieg unter Führung der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), der Nationalen Befreiungsfront Kurdistans (ERNK) und der Volksbefreiungsarmee Kurdistans (ARGK). Ziel dieses Kampfes ist die nationale Befreiung Kurdistans, Unabhängigkeit und Demokratie.

Dieser Kampf ist gerecht. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat schon 1970 das Recht eines jeden Volkes anerkannt, mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, gegen kolonialistische Unterdrückung zu kämpfen.

Dieser nationale Befreiungskampf des kurdischen Volkes nimmt in letzter Zeit einen für alle sichtbaren Aufschwung. Im März dieses Jahres, insbesondere während des kurdischen Widerstandsfestes NEWROZ, beteiligten sich fast eine Million Menschen in den von der Türkei besetzten Gebieten an Protesten und Widerstandsaktionen gegen die türkische Kolonialmacht. Auch der bewaffnete Widerstand gegen die Kolonialmacht wird immer stärker.

Gegen diesen Befreiungskampf geht die türkische Kolonialmacht mit großer Grausamkeit vor. Türkische Truppen schießen auf demonstrierende Kurden mit scharfer Munition. Berüchtigte Spezialkommandos, sogenannte „Rambos", deren Offiziere in der BRD ausgebildet wurden, terrorisieren die Bevölkerung, ermorden Verdächtige. Tausende von Kurden sind in türkischer Haft, viele von ihnen werden gefoltert. Ganze Dörfer werden von der Kolonialmacht gewaltsam deportiert, um den Befreiungskampf zu zerschlagen. Weltweit bekannt geworden ist der furchtbare Giftgasangriff des Irak gegen Kurden in Halabca 1988. Dabei kamen 5000 Menschen, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, ums Leben. Auch die türkische Armee setzt Giftgas und Napalm gegen die kurdische Bevölkerung ein.

Die BRD unterstützt den türkischen Kolonialkrieg finanziell und materiell. Türkische Offiziere und Polizeibeamte werden in der BRD im Rahmen der „Türkeihilfe" ausgebildet. Gleichzeitig verfolgt die BRD Kurden, die in der BRD den Befreiungskampf durch Informationsarbeit, Spendensammlungen u.ä. unterstützen. Ein Beispiel dafür ist der „Kurdenprozeß" vor dem OLG Düsseldorf.

Spendet für die politischen Gefangenen

In den Gefängnissen der Türkei sind über zehntausend Kurden inhaftiert. Sie sind zum Tode, zu lebenslanger oder mehrjähriger Haft verurteilt. Damit

- **den Gefangenen**
- **ihren Angehörigen**
- **ihren Kindern**
- **ihren Anwälten**

die sich zum Teil in elendestem Zustand befinden, geholfen werden kann, ist dringend Unterstützung und finanzielle Hilfe erforderlich.

Spendet für die Befreiungskämpfer

Die Peshmerga (Befreiungskämpfer) der Volksbefreiungsarmee Kurdistans führen unter schwierigsten Bedingungen, schlechtesten klimatischen Voraussetzungen und mit geringer Ausrüstung einen Kampf für Gerechtigkeit, Freiheit und Unabhängigkeit. Damit sie die notwendigen

- **Waffen**
- **Medikamente**
- **Bekleidung**
- **Lebensmittel**
- **Schlafsäcke, Schreibmaterial etc.**

bekommen, ist ebenfalls finanzielle Unterstützung notwendig.

Spendet für die Ausbildung kurdischer Kinder

Die Kolonialmächte in Kurdistan, insbesondere die Türkei, verweigern den kurdischen Kindern jede Ausbildung in ihrer Sprache. Viele Kinder sind zudem durch die Deportationen in Lagern eingesperrt. Die Nationale Befreiungsfront Kurdistans bemüht sich um die Ausbildung dieser Kinder.

Spendet für die Opfer des staatlichen Terrors

Die Familien der gefallenen oder gefangenen Peshmergas müssen versorgt werden. Viele Kurden sind durch den Terror der Kolonialmacht dauernd behindert, krank, nicht mehr arbeitsfähig. Auch sie müssen versorgt und unterstützt werden.

Spendenkonto:

Beate Berg (Kontoinhaberin), Hamburger Sparkasse, Konto-Nr. 1042802221, Bankleitzahl 20050550

Dieser Aufruf wird gemeinsam getragen von der Föderation der patriotischen Arbeiter- und Kulturvereine in der BRD e.V. (Feyka Kurdistan, Anschrift: Max-Str. 50-52, 5300 Bonn) und dem Koordinationsausschuß der Kurdistan-Solidaritätsgruppen in der BRD (Anschrift: Kurdistan-Komitee, Hansaring 66, 5000 Köln 1.)

V.i.S.d.P.: R. Lötzer, c/o GNN-Verlag, Zülpicher Str. 7, 5000 Köln 1.



"Der Wille eines versklavten Volkes nach Unabhängigkeit und Freiheit kann nicht angeklagt werden!"

erscheint 14-tägig

Herausgeber: Kurdistan-Komitee i.d. BRD
Scheibenstr. 18, 4000 Düsseldorf 30
jährl. Abo 30,-
Tel: 0211-498 31 72

KURDENPROZESS

Sonderausgabe Nr.: 1
Februar 1990
Preis: 4,- DM

Aktuell

"KURDISTAN WIRD SIEGEN!"

Politische Erklärungen der kurdischen Politiker im Rahmen des Einstellungsantrages im Kurdenprozeß

50 Seiten, DM 4,-

Herausgeber: Kurdistan-Komitee in der BRD
Scheibenstr. 18, 4000 Düsseldorf 30

UNABHÄNGIGKEITSKAMPF KURDISTANS
-im Mittleren Osten-

SCHAUPROZESS GEGEN DIE ARBEITERPARTEI KURDISTANS
-in der BRD-

KURDISCHE POLITIKER IN ISOLATIONSHAFT

Herausgeber: Kurdistan-Komitee in der BRD

56 Seiten, DM 3,-

Herausgeber: Kurdistan-Komitee in der BRD
Hansaring 66, 5000 Köln 1
Tel: 0221-12 52 64

KURDISTAN-RUNDBRIEF

Extra-Ausgabe

Volksaufstand in Nusaybin!



erscheint 14-tägig
4 Seiten

Zu beziehen über: GNN-Verlag GmbH
Zülpicherstr. 7, 5000 Köln 1
Tel: 0221-21 16 58

